Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 38 (1893)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

38. Jahrgang. 1893.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 48. Erscheint jeden Samstag. 2. Dezember.

Abonnement.
Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich

Inserate.
Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Konferenzchronik.

(Unter diesem Titel, der jeweilen an der Spitze dieses Blattes erscheint, finden Ankündigungen von Konferenz-, Synodal- und Lehrervereinsversammlungen kostenfreie Aufnahme. Wir bitten die Tit. Vorstände um Einsendung der Versammlungsanzeigen.)

Lehrerverein Zürich, heute 2 Uhr im Pfauen.
Tr.: 1. Drei Blumengeheimnisse. Vortrag mit Demonstrationen von Hrn. Prof. Dr. *Dodel.* 2. Anträge betr. Vereinigung der drei hiesigen Lehrerverbindungen (Lehrerverein, Lehrerturnverein, Lehrergesangverein). Gäste willkommen.

Method. Kurs für Französisch, statt heute in acht Tagen.

Lehrergesangverein Zürich, Ferien.

Lehrerturnverein Zürich.
Montag, 4. Dezember, abends 6 Uhr, Kantonsschule.
Turnen auf der Realschulstufe nach dem obligatorischen Lehrmittel. Kollegen und Kolleginnen sind freundlichst eingeladen.

Offene Lehrstelle.

Die Lehrstelle an der Primarschule Mühle (1/2 Tag Unterschule. 1.—3. Klasse) ist neu zu besetzen. Gehalt 1700 Fr. mit freier Wohnung und Holzentschädigung. Bewerber um die Stelle wollen ihre Anmeldungen mit beigelegten Zeugnissen und Angabe der bisherigen Wirksamkeit spätestens bis 15. Dezember d. J. an den Präsidenten der hiesigen Schulkommission, Herrn Gemeinderat Schmidheini, richten. [O V 470]

Herisau, 29. November 1893.

Die Gemeindeschulkommission.

Vakante Lehrstellen.

Auf Beginn des Schuljahres 1894/95 sind an den städtischen Primarschulen **zwei Lehrstellen**, die eine für die **Mädchenoberschule**, die andere für die **Knabenunterschule**, neu zu besetzen. Gehalt 2400 Fr. mit Alterszulagen bis auf 3000 Fr. und Pensionsberechtigung bis 75 % des Gehalts.

Anmeldung unter Beilage von Zeugnissen bis **15. Dezember lf. J.** beim Präsidium des Schulrates, Herrn Bankdirektor **A. Saxer** in St. Gallen. [O V 464]

St. Gallen, 25. November 1893. (H 2776 G)

Die Kanzlei des Schulrates.

Den HH. Lehrern zu Stadt und Land empfehle ich meine grosse Auswahl

Pianos und Harmoniums.

Beste Fabrikate, zu denkbar vorteilhaftesten Konditionen! Tätige Vertreter oder tüchtige Acquisiteure werden überall zu engagiren gesucht. Hübscher Nebenverdienst! (O F 8843)
[O V 435] **J. Muggli,** a. Lehrer, **Zürich-Enge.**

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Wir offeriren komplete, broschirte Jahrgänge der

Schweizerischen Pädagogischen Zeitschrift
1891 und 1893
à nur 4 Franken.

Für Lehrer!

Pianinos schweizerischer Fabrikation

mit **vollklingendem, schönem Tone,** sehr solid gebaut, **das beste,** was um **diesen Preis** geboten werden kann. [O V 447]

7 Oktaven. Höhe **126 cm.** Gehäuse schwarz.

Fr. 675.—.

Für Lehrer günstige Vorzugspreise!

Ein **lohnendes Feld** für **Lehrer,** welche auch in ihren Bekanntenkreisen für die **Verbreitung einheimischer Arbeit** wirken wollen. (O F 8945)

Vertreter gesucht.

Gebrüder Hug & Co., Musikalienhandlung in Zürich.

Grösstes Lager von **Pianos, Harmoniums** und **allen Musikinstrumenten. — Volle Garantie.**

Neue Auflagen.

Nager, Rechenaufgaben bei den Rekrutenprüfungen.

Die **schriftlichen** Aufgaben sind soeben in **neunter,** die **mündlichen** neulich in **zweiter** Auflage erschienen, je ca. 800 Beispiele. [OV459]

Preis je 40 Rp.

Buchdruckerei Huber, Altdorf.

Pianofabrik H. Suter

Pianogasse 14

Zürich-ENGE.

Verkauf, Tausch, Vermietung, Stimmungen u. Reparaturen.

[O V 381] Telephon 1340 (O 8300 F)

Max. A. Buchholz

Saiten-Fabrik [O V 394]

Klingenthal i/S.

Billige franz. Lektüre.

Echo littéraire 1891, 92 u. 93. 1. Jahrg. 4 Fr., 2. Jahrg. 6 Fr., 3. Jahrg. 8 Fr. Jeder Jahrg. (768 Seiten) enthält 2 gr. Romane und viele Erzählg., Gedichte, Aufgaben etc. 91: **J. de la Brête,** Mon oncle et mon curé. — **Theuriet,** L'oncle Scipion. — 92: **Gréville,** L'héritière. — **Mairet,** Charge d'âme. — 93: **Theuriet,** Jeunesse et vieilles Barbes. — **Hue,** Les voleurs de locomotives. — Diese 6 Romane kosten im Buchhandel 22 Fr. — Probenummern gratis vom Herausgeber Professor A. Reitzel, Lausanne. [O V 467]

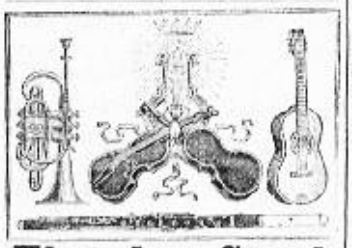
7mal prämiirt mit ersten Preisen.

Violinen

sowie alle sonstigen Streichinstrumente. **Stumme Violine** zum Studiren (Patent). **Zithern** in allen Formen, **Guitarren** und Blasinstrumente, Schulen zu allen Instrumenten. Reparatur-Atelier. **Billige Preise,** Empfohlen von *Wilhelmj, Sarasate, Léonard* u. a. Ausführl. Preiskouranto werden gratis und franko zugesandt.

Gebrüder Wolff,

[O V 400] Instrum.-Fabrik **Kreuznach.**



Theodor Stark

Markneukirchen i. S.

empfiehlt: [O V 407]

Musikinstrumente aller Art

deren Bestandteile und Saiten.

Direkte Bezugsquelle.

Reelle und prompte Bedienung.

Kataloge gratis und portofrei.

VORZUGSPREISE FÜR LEHRER.

Gebr. HUG & Co.

ZÜRICH

Musikalien- u. Instrumenten-Handlung.

Harmoniums *für Kirche, Schule und Haus aus den besten Fabriken von Fr.* ***110.*** — **Alleinvertretung** *der amerikanischen*

ESTEY-COTTAGE-HARMONIUMS.

Alle andern an *Schönheit* der *Klangwirkung* und *Mannigfaltigkeit* der *Registerfärbung* weit übertreffend, dem europäischen Klima genau angepasst.

Das Haus Estey leistet *nur Garantie* für die in der Schweiz *durch unsere Häuser* bezogenen Instrumente. [O V 370]

Billige Pedal-Harmoniums für Lehrer zum Üben im Hause.

Schul- und Studier-Pianos von Fr. 575 an.

Pianetti, 5 Oktaven, **Fr. 375.**

KAUF — TAUSCH — MIETE — TERMINZAHLUNG.

Gebrauchte Klaviere in gutem Stande sehr billig

zu verschiedenen Preisen.

Streich-, Blas- und andere **Instrumente** in grösster Auswahl

Saiten für alle Instrumente.

Grösstes Musikalien-Lager der Schweiz.

Verlag des Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Dr. Konrad Furrer,

Professor der Theologie und Pfarrer am St. Peter in Zürich

Wanderungen durch das heilige Land.

Mit zahlreichen Illustrationen und drei Karten.

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.

10 Lieferungen à 1 Franken.

Hübsche Einbanddecke à 1 Franken.

Komplett broschirt 9 Franken.

Elegant gebunden 10 Franken.

Der geehrte Herr Verfasser, welcher das heilige Land zu Fuss kreuz und quer durchwandert hat, ist eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Palästinakunde. Indem er nicht nur die Natur dieses Landes, sondern auch die Sitten und Gebräuche seiner Bewohner sorgfältig studirte, beleuchtet er dem Leser die Erzählungen und die Bildersprache der Bibel in hellstem Lichte. So bietet er eine anziehende und genussreiche Lektüre, der die vielen Illustrationen besondern Reiz verleihen.

Es gibt kein deutsches Buch von diesem Umfang, das die Leser aller Stände so heimisch macht mit Palästina, wie das vorliegende. Mit der Anmut volkstümlicher Darstellung verbindet es wissenschaftliche Zuverlässigkeit, was von den wenigsten populären Schriften über das heilige Land gesagt werden kann.

Im Druck und Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Eine Ergänzung zu den Lesebüchern für die Primarschulstufe der Volksschule.

Geschichten zum Vorerzählen.

Ein Beitrag zur **Gemütsbildung** unserer Kinder nach methodischen Rücksichten bearbeitet von

Albert Fisler,

Lehrer an der Stadtschule Zürich.

[O V 466] 8° br. Preis Fr. 1.40 (O F 9099)

Ernstes und Heiteres

aus Schule und Haus.

— Ein Mädchen kommt jubelnd aus der Schule nach Hause; es ruft der verwunderten Mutter zu: Juchhe! Dä Imbig ist kei Schuel! De Lehrer gahd zur Jumpfer Enz (Konferenz).

— Lehrer, den Rhombus behandelnd, fragt: Wie könnte man ein solches Viereck auch heissen? Schüler: Ein solches Viereck ist ein verrücktes Quadrat.

— Lehrer fragt, nachdem er von der Bedeutung der Linthkolonie gesprochen: Wie nennt man eine Anstalt, in der verwahrloste Knaben erzogen werden? Schüler: Eine solche Anstalt nennt man Polytechnikum.

— Professor: Wie viel Pole gibt es? Examinand: In Zürich gibt es 80 Polen.

— Aus einem Aufsatz über den Faulen: ..... Wenn der Faule erwacht, so steht er noch nicht auf, sondern macht noch vorher ein paar Umwälzungen.

— Aus der Geschichtsstunde: Lehrer: Wo schlugen die alten Deutschen die Römer? Schüler: Im Neutoggenburger Walde.

* * *

Die köstlichste Würze
Sind Klarheit und Kürze.

* * *

Wie hast du so manchmal geseufzt und [geklagt
Bei Mühe und Arbeit, bei Kampf und [bei Streit.
Doch als man dich später darüber [gefragt,
Da riefst du: Das war eine köstliche [Zeit!

(E. Teller, Päd. Album)

* * *

Sag, was du willst, kurz und bestimmt,
Lass alle schönen Phrasen fehlen;
Wer nutzlos unsre Zeit uns nimmt,
Bestiehlt uns — und du sollst nicht [stehlen.

Bitterkaus.

Briefkasten.

Hr. *Dr. M. in W.* Erhalten. Besten Dank. — Hrn. *M. in B.* Wird den neuen Jahrgang passend eröffnen. — Hrn. *B. in G.* Soll verwendet werden. — Hrn. *G. in K.* Angezeigt. — Hrn. *G. in B.* Nicht ans. Schuld. — Frl. *H. V. in Z.* In einer der nächst. Nrn. — Hrn. *E-S. in R.* Die Rezensionsbeiege gehen sofort an die Verleger ab. — Hrn. *S. in X.* Die betr. Conférence ist für die Zeitschr. gewonnen. — Hrn. *N.* Die Abstimmung ist von zweifelhaftem Wert. — *§* Mehr erwünscht. Lief. 7 u. 8 sind angek., aber augenbl. vorlegt. — *Versch.* Um die lit. Beil., die heute z. letzt. mal ersch., tut es uns leid, sehr leid. Geholfen werden könnte schon, wenn..... — *An den Lehrerverein Baselstadt.* Wir bitten um gef. Bezeichnung eines Korrespondenten für Baselstadt für das nächste Jahr.

Kleine Mitteilungen.

☐ Die Lehrer von Zürich u. d. E. machen wir hiemit besonders auf den *Vortrag von Hrn. Prof. Dr. Dodel* im Lehrerverein aufmerksam, der in der Konferenzchronik angekündigt ist. Der Vortragende wird dabei seinen neubearbeiteten *biologischen Pflanzenatlas* vorweisen. Was grosse Genauigkeit, Treue der Zeichnung und Farbenpracht dieser botanischen Tafeln anbetrifft, so sind sie das Beste und Schönste, was auf diesem Gebiet in Farben dargestellt worden ist.

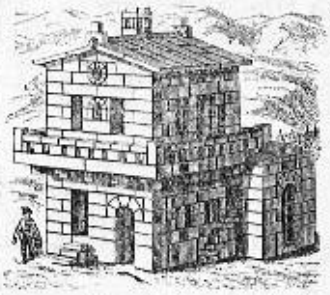
— Vom *Seminar Küsnacht* hat Herr Photograph *Bär* in Winterthur eine gutgelungene Photographie hergestellt (zu 2 Fr. in Kartoneinfassung), auf die wir die Lehrer als eine freundliche Erinnerung an die Stätte ihrer Ausbildung aufmerksam machen. Es dürfte auch Schüler interessiren, wie das alte Kloster aussieht, das zur Lehrerbildungsanstalt geworden ist. Das Bild ist ein hübscher Zimmerschmuck.

— Der Vorstand des österreichischen Lehrerbundes, der über 10,000 Mitglieder zählt, regt die Gründung eines zentralen Vereinsorgans an.

— Die philosophische Fakultät der Universität Heidelberg gestattet weiblichen Studentinnen den Zutritt zu den Vorlesungen und den Prüfungen.

— Der österreichische Verein „Mittelschule" hat dem abtretenden Unterrichtsminister *v. Gautsch* (hat nun als Kurator des Theodosianums 15,000 fl. Gehalt) den Dank ausgesprochen für die Förderung, die er dem Mittelschulwesen — Begünstigung der alten Sprachen und des Jugendspiels — angedeihen liess. Dankbar sind dem scheidenden Minister auch die Lehrerinnen, die er für die Schuldirektion begünstigte. Anders ist die Stimmung der Lehrer an Volksschulen gegen den Minister, der den Klerikalen zugesagt, er werde ihren Wünschen auf dem Verwaltungswege entgegenkommen. Die konfessionellen Gebete, dreimaliger Messbesuch durch die Schulen in der Woche und der Prozessionszwang, das sind die Bescherungen, die Herr v. Gautsch für die Volksschule hatte. „Die Volksschullehrer atmen auf, nun da Herr v. Gautsch fort ist," schreiben die „Fr. Päd. Bl.", „denn obwohl sie noch nicht wissen, was die Schule von Hrn. Madeyski zu erwarten hat: schlechter kann es nicht werden."

Richters Anker-Steinbaukasten
und **Geduldspiele.** [O V 444]



Anerkannt schönstes, belehrendes und dauerhaftestes Beschäftigungsmittel und Spiel für Jung und Alt.

Den Herren Lehrern und Geistlichen zu Weihnachtsbescheerungen, Verloosungen u. s. w. mit Begünstigungen eingeräumt.

Neueste Preisliste, reich illustrirt, erschienen; auf Verlangen gratis und franko zugestellt.

F. Ad. Richter & Co., Olten.

Schultafeln reinigt man **schnell** und **gut** mit meinen **Putztüchern**, die ich zu sehr **billigen** Preisen liefere

Wilh. Bachmann, Fabrikant, **Wädensweil** [OV452]

Muster bereitwilligst franko.

Soeben erschien im Verlage von **Meyer & Zellers Nachfolger** (A. Raustein) in **Zürich:**

Das Schweizerische Schulwesen
herausgegeben aus Auftrag des
Schweizerischen Departements des Innern
anlässlich [O V 438]
der Weltausstellung Chicago 1893.
Redaktion: Professor **O. Hunziker**, Zürich.
Mit 1 Karte. Fr. 2.—. (O F 8882)
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Schuster & Co.,
Musikinstrumenten-Manufaktur
Markneukirchen in Sachsen
empfiehlt zu direktem Bezuge ihre vorzüglichen Instrumente unter voller Garantie Postversand in 5 Kilo-Paketen bezw. Kisten von
Violinen, Zithern, Futteralen, Blechinstrumenten, Flöten, Klarinetten, Trommeln, Spieldosen etc. [O V 77]
Ankunft in gutem Zustande gewährleistet. — Preisbücher frei.

Für strebsame Gesangvereine
[O V 390] empfehlen sich die (O F 8403)
Lieder und Gesänge
von
Friedrich Lanz.
Für Männerchor Heft I und II à 60 Cts.
Für Gemischten Chor Heft I à 60 Cts.
Zu beziehen durch **F. Lanz,** Musikverlag in Bern, sowie durch alle Buch- und Musikalienhandlungen.

Stellegesuch.
Ein junger Primarlehrer sucht Stelle als **Hilfslehrer** in einem **Institut** der **französischen** Schweiz. Gefl. Offerten unter O 9140 F an Orell Füssli-Annoncen in Zürich. [O V 471]

Apparat
für richtige Federhaltung.
Bei **gleichzeitigem** Gebrauch durch **sämtliche** Schüler einer Klasse Erfolg in kürzester Zeit vollständig. Bestellungen unter 10 Stück (à 25 Cts.) werden nicht berücksichtigt. [OV149]
H. Schiess, Lehrer, Basel

Weihnachts-Evangelium
kirchl. Gesang f. Solo u. gem. Chor m. Orgel, 70 Cts. in Brieim. **Hiob-Fibel,** neue Lesemeth. 60, **Überhalter** z. Erzwingg. richt. Federhaltung, 10 Stck. 2.40. **Kruscha, Pennrich** b. Dresden. [OV468]

Schulgeigen
1 Stück fl. 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, 5.—, 6.—. [O V 469]

Orchester-Violinen
mit gutem Ton, 1 St. fl. 8.-, 10.-, 15.-

Solo-Violinen
mit vorzüglichstem Ton für die grössten Künstler bestens zu empfehlen, 1 Stück fl. 20.—, 30.—, 40.—, 50.—, 80.—, 100.—.

Zithern
von Ahorn, 1 Stück fl. 6.—, 7.50, 8.50, 10.—.

Zithern von Palisander 1 Stück, fl. 10.—, 12.—, 15.—. fl. 20.—.

Zithern ganz von Palisanderholz, mit Maschine, 1 Stück fl. 20.—, 25.—, 30.—, 40.—, 50.— bis 150.—,

sowie alle **Musik-Instrumente, Saiten** und **Zugehör** liefert billigst unter Garantie (was nicht konvenirt, wird zurückgenommen)

Franz Brückner
in Schönbach (Böhmen),
Musikinstrumenten- und Saiten-Fabrik.
Illustr. Preiskurante gratis u. franko.

Schreibkrampf heilt mit GARANTIE
für schöne Schrift, ohne Zittern und Ermüden: **J. C. Kradolfer,** Kalligraph, **Zürich III,** Gringasse 10 (In Gassen 3, Sprechstunde 1—3). Privatkurse für **Buchhaltung, Korrespondenz, kaufm. Rechnen u. Sprachen. Vereinsdiplome kunstgerecht u. billig.** Graphologienschrift-Expertisen.
[O V 465] (O F 9033)

GUTE SPARSAME KÜCHE

Von köstlichem Wohlgeschmack werden alle Suppen mit wenigen Tropfen der **Suppenwürze Maggi.** **Leere Original-Fläschchen à 90 Rappen werden zu 60 Rappen und diejenigen à Fr. 1. 50 zu 90 Rappen in den meisten Spezerei- und Delikatess-Geschäften nachgefüllt.** — Ebenso zu empfehlen sind **Maggis** beliebte **Suppentäfelchen,** in grosser Auswahl der Sorten, zu 10 Rappen für 2 gute Portionen. — Eine ganz vorzügliche, reine Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit **Maggis Fleischextrakt** in Portionen zu 15 und zu 10 Rappen. [O V 468]

Passendstes Weihnachtsgeschenk

für Hausfrauen. [O V 469]

Vorzüglich verbesserte Buttermaschine

Preis Fr. 6. 50 franko.

Prospekte gratis. — Wiederverkäufer gesucht.

Cannstadt. ***C. E. Max Kabisch.***

Lieder und Gesänge im Volkston

[O V 393] von Ferdinand Kamm (O G 937)

für Männerchor — Gemischten Chor — Frauenchor.

Jährlich erscheinen 10—12 Lieder in zwangloser Folge.

Jede Partitur im Umfange von 1—3 Seiten und mit schönem Titelbild kostet nur 15 Cts. netto.

Verzeichnis der bis jetzt erschienenen Nummern gratis u. franko

Verlag von **F. Kamm,** *St. Gallen.*

Vertrauensvoll

dürfen sich Lehrer, die Pianos oder Harmoniums kaufen, oder einen Kauf vermitteln wollen, an mich wenden.

Während meiner fünfzehnjährigen Lehrtätigkeit habe ich die ökonom. Stellung, die Leiden und Freuden, die Bedürfnisse und Ansprüche des Lehrerstandes aus persönl. Erfahrung kennen gelernt. Ich glaube deshalb meinen frühern HH. Kollegen bei Anschaffung von P. und H. als aufrichtiger Berater zur Seite stehen zu sollen und zu können. Längst fleissig betriebene Studien in der Akustik, in der Instrumentenbaukunde und mehrjährige Leitung einer Reparaturwerkstätte mit Fachleuten im eigenen Magazin verleihen mir Sicherheit in der Beurteilung. [O V 460]

Ich lade jeden Musikfreund ein, meine Instrumente zu prüfen, auch wenn er nichts kaufen sollte. (O F 9081)

J. Muggli, a. Lehrer, **Zürich-Enge.**

(Inserat wiederum zur Nachahmung empfohlen.)

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Praktische Lehrbücher für den fremdsprachlichen Unterricht.

Baumgartner, Andreas, Professor, Lehrbuch der französ. Sprache. In grauem Original-Leineneinband. Fr. 2. 25.

— — Französische Elementargrammatik. 75 Cts.

— — Lese- und Übungsbuch für die Mittelstufe des französischen Unterrichts. Fr. 1. 20.

— — Französisches Übersetzungsbuch. 60 Cts.

— — Lehrgang der englischen Sprache. I. Teil. 3. Aufl. Fr. 1. 80. II. Teil Fr. 2. —.

Geist, C. W., Lehrbuch der italienischen Sprache mit kurzem Vorkursus. Broch. Fr. 5. —.

Lardelli. Letture scelte ad uso degli Studiosi della Lingua italiana. Fr. 3. —.

13 Nr. pr. Quart. **40 cts.** 13 Nr. pr. Quart. bei allen schweiz. Postanstalten.

Praktischer Wegweiser

für Wein-, Obst- u. Gartenbau, Feld-, Land- und Hauswirthschaft

Würzburg.

Probenummern, Zeugnisse etc. gratis und franco mit Werkchen über Waldplatterbse oder Merkbüchlein für Bienenzüchter.

Kein Haus, keine Familie ohne dieses nützliche, beispiellos billige Blatt.

[O V 461]

Für Familien.

(O F 8219) ***Wer*** [O V 475]

garantirt echte, reine **Malaga-, Madeira-** und sonstige Südweine **billigst** zu beziehen wünscht, verlange die Preisliste von

Carl Pfaltz, Basel,

Südwein-Import- und Versandt-Geschäft. Sortirte Probekistchen von drei ganzen Flaschen für Fr. 5. 30 franko durch die ganze Schweiz.

20 Pf. Jede Nr. Musikalische Universal-Bibliothek! 800 Nummern. Class. u. mod. Musik, 2- u. 4händig, Lieder, Arien etc. Vorzügl. Stich u. Druck, stark. Papier. Neu revidirte Auflagen. — Elegant ausgestattete **Albums à 1.50.** — Humoristica. Verzeichn. grat. u. fr. v. **Felix Siegel,** Leipzig, Dörrienstr. 1.

[O V 63]

Verlag W. Kaiser, Bern.

Rufer, Exercices et lectures. Cours élémentaire de la langue française.
I. geb. 90 Cts., II. geb. 1. —, III. geb. 1. 60 alle mit Vocabulaire.

Reinhard: Rechnungsaufgaben aus den Rekrutenprüfungen. Neue Auflage.
4 Serien A, B, C, D, (Note 4—1) mündlich à 35 Cts.
4 „ „ „ schriftlich à 35 „

Wernly, G.: Aufgabensammlung für den Rechnungsunterricht an schweizerischen Mittelschulen. Heft **I.** Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum mit mehrfach benannten Zahlen. Heft **II.** Gemeine Brüche. Preis pro Heft 40 Cts., per Dtzd. Fr. 4. 20.

Reinhard: Vaterlandskunde. Fragen, gestellt an den Rekrutenprüfungen, mit einer stummen Karte der Schweiz. Preis 60 Cts. Stumme Karte der Schweiz 25 Cts.

Reinhard & Steinmann. Skizzen der Schweizerkantone. 16 Karten in Mappe 50 Cts.

Lehrmittel aller Stufen und Fächer.

Kataloge gratis. [O V 388]

Als Lektüre für den Winter verlange man

Schwizer Dütsch

Verlag des Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

42 Bändchen, enthaltend **Poesie u. Prosa** in den verschiedenen Kantonsdialekten.

Gesammelt von Professor Otto Sutermeister in Bern *
Zu beziehen durch jede solide Buchhandlung * * * *
Preis per Nummer 50 Centimes * * * * * * * * *
Es gibt Bändchen von 1, 2 und 3 Nummern * * * *
Kataloge auf Verlangen gratis und franco * * * * *
Von der gesamten Presse mit wahrer Begeisterung
Aufgenommen und zu allgemeinster Verbreitung em-
* * * * * * * * * pfohlen! * * * * * * * * *

Druck und Expedition des Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

38. Jahrgang. 1893.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 48. Erscheint jeden Samstag. 2. Dezember.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Sekundarlehrer, Bern; E. Balsiger, Schuldirektor, Bern; P. Conrad, Seminardirektor, Chur; Dr. Th. Wiget, Seminardirektor, Rorschach. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Inhalt: Die eidgenössische Maturität. — Das richtige Lesen. I. — Über einige unrichtige Benennungen. — Bernischer Lehrerverein. — † Jakob Schelling. — Aus Berichten kantonaler Erziehungsdirektionen (Aargau). — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Mitteilungen des Pestalozzianums.

Die eidgenössische Maturität.

Kurze Mitteilungen, die neulich die Tagespresse durchliefen, deuten darauf hin, dass die eidgenössische Maturitätsprüfung zwischen kantonalen und Bundesbehörden Gegenstand des Meinungsaustausches geworden ist. Die Verhandlungen des Bundesrates vom 28. November d. Js. bestätigen dies insoweit, als dadurch Grundsätze über die eidgenössische Maturitätsprüfung für die Kandidaten der Medizin etc. festgestellt wurden. Dieselben verlangen: 1. dass Kandidaten, die ein bis zur Universität führendes Gymnasium vor Abschluss des Studienganges verlassen, zur Maturitätsprüfung erst nach Ablauf desjenigen Zeitraumes zugelassen werden, der noch zur Vollendung der Gymnasialstudien an der verlassenen Schule notwendig gewesen wäre; 2. dass Kandidaten, welche zwar das Gymnasium vollständig absolvirt haben, aber bei der Maturitätsprüfung durchgefallen sind, zur Maturitätsprüfung erst nach Ablauf eines halben Jahres nach Austritt aus dem Gymnasium zugelassen werden sollen.

Die eidgenössische Medizinalprüfung (Verordnung vom 19. März 1888) hat eine gleichmässige Beurteilung der Kandidaten zum Zwecke, denen die ärztliche Praxis durch diese Prüfung über die Grenzen ihres Hochschulkantons hinaus erschlossen wird. Unter Hinweis auf diese Verordnung ermächtigte der Bundesrat unterm 10. März 1891 das Departement des Innern, „eine stehende fachmännische Maturitätskommission, bestehend aus einem Präsidenten und zwei, oder wenn nötig, vier Mitglieder niederzusetzen.“ In Ausführung dieses Beschlusses erliess das eidgenössische Departement des Innern (1. Juli 1891) ein „Regulativ für die eidgenössischen Maturitätsprüfungen der Kandidaten der Medizin, der Zahnarzneikunde und der Pharmacie, welche sich später den eidgenössischen Medizinalprüfungen zu unterziehen gedenken, und welche nicht ein gültiges Maturitätszeugnis im Sinne der bestehenden Vorschriften besitzen.“ Darnach „veranstaltet die eidgenössische Maturitätskommission besondere Prüfungen, auf grund welcher vollgültige Maturitätszeugnisse für künftige Ärzte, Zahnärzte und Apotheker ausgestellt werden.“ *) Wie weit die Ursache zur Veranstaltung einer besonderen eidgenössischen Maturitätsprüfung und zur Ernennung einer eidgenössischen Maturitätskommission in dem Misstrauen gegen kantonale Maturitätskommissionen (und Aufnahme von zu schwachen Elementen an die Hochschulen) begründet war, mag hier dahingestellt sein; jedenfalls hatte die eidgenössische Intervention in dieser Sache den Zweck, in die Maturitätsprüfung eine gewisse Gleichheit der Beurteilung auch derjenigen Kandidaten zu bringen, welche nicht durch den Besitz eines Abgangszeugnisses schweizerischer Schulen, wie sie Art. 3 der Vollziehungsbestimmungen der Verordnung für die eidgenössischen Medizinalprüfungen versteht, **) als reif erkannt werden, um zu den eidgenössischen Medizinalprüfungen zugelassen zu werden. In die eidgenössische Maturitätsprüfung werden demnach, um so zu sprechen, nicht die regulären Truppen geführt, sondern in erster Linie die Schüler von Privatanstalten und Kandidaten, deren Studiengang durch irgend Gründe von dem regelmässigen Durchlaufen der vorbereitenden Anstalten abwich oder unterbrochen wurde. Liegt schon hierin eine gewisse Schwierigkeit für die Gleichheit in den Anforderungen und der Beurteilung bei der Prüfung, so muss diese noch erschwert werden durch den tatsächlichen Wechsel der Examinatoren, welche zur Abnahme dieser Prüfungen zugezogen werden. Es mögen sehr achtenswerte Gründe zu diesem Wechsel der Examinatoren geführt haben — alle Prüfungen konnten die drei Mitglieder der Maturitäts-

*) Siehe Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz, 1891, von C. Grob. 1. Beilage p. 5 ff. **) ib. 1889, 1. Beil. p. 1 u. 2.

kommission allein nicht abnehmen, — allein die Gefahr der Ungleichheit in den Anforderungen durch die Prüfenden ist fast nicht zu vermeiden, und wenn die Behörden einzelner Kantone (Zürich, Bern, Basel, Genf) bei den Bundesbehörden über die eidgenössische Maturität vorstellig geworden sind, so werden sie hierzu durch Beobachtungen bewogen worden sein, die den gemachten Andeutungen nicht ferne stehen. Ob durch den eingangs angeführten Beschluss des Bundesrates die Bedenken, die seitens der kantonalen Behörden geltend gemacht worden sind, ganz gehoben werden, ist kaum wahrscheinlich, auch wenn darin ein gewisses Entgegenkommen von Seite des Bundes nicht zu verkennen ist. Eine Garantie für gleichmässige und damit gerechte und billige Beurteilung aller Kandidaten ist damit nicht gegeben. Unserer unmassgeblichen Ansicht nach stehen für die eidgenössische Maturität nur zwei Wege offen: die Prüfung wird den verschiedenen kantonalen Maturitätskommissionen übertragen, und die eidgenössische Kommission überzeugt sich durch eine gewisse Aufsicht (durch Delegirte) von der gleichmässigen Behandlung aller Kandidaten gemäss der erwähnten Verordnung, oder es bezeichnet das Departement des Innern — solche und ähnliche Kompetenzen würden freilich besser einem schweizerischen Erziehungsrat statt einem Departementschef übertragen — für die verschiedenen Prüfungszentren die nötige Zahl von Examinatoren und lässt diese durch Konferenzen, ähnlich wie sie für die Prüfungsexperten für die eidgenössischen Rekrutenprüfungen unter Leitung des eidgenössischen Oberexperten veranstaltet werden, zu einer Verständigung über die Anforderungen gelangen, die überall an die Kandidaten zu stellen sind. Auf die Dauer kann die Ernennung von Examinatoren ad hoc nicht gehen. Die Kandidaten haben ein Recht zu wissen, von wem sie geprüft werden, und nicht weniger die kantonalen Behörden, welche vorderhand noch für die ganze Last der Hochschulbildung aufzukommen haben. Wenn aber auf eidgenössischem Boden in Sachen der Schulbildung, hoch oder niedrig, etwas getan werden soll, so kann es nur auf gesetzlicher Grundlage geschehen. Dass diese für die eidg. Maturität vorhanden sei, bestreiten die genannten Kantone, indem sie das Mittelschulwesen als ihr souveränes Gebiet betrachten und verlangen, dass alle von kantonalen Maturitätskommissionen ausgestellten Reifezeugnisse (auch die sog. Fremdenmaturität) anerkannt werden. Nach dieser Seite hin bringt der Entscheid des Bundesrates vom 28. Nov. keine Klärung der Sache. Vielleicht kommt sie noch.

Das richtige Lesen.

Im Gesang hat die Aussprache in den letzten Jahren entschieden an Deutlichkeit und Vernehmlichkeit gewonnen. Die Vorträge an Konzerten und an Sängerfesten bezeugen dies. Ist die Sorgfalt, die beim Gesang auf das Sprechen gelegt wird, eine Folge der grössern Pflege, die das Lesen in der Schule erfährt? Wir wagen die Frage nicht unbedingt zu bejahen. Wenn die Beobachtung, die wir in Schulen machen, uns nicht täuscht, so ist auch im Lesen und Rezitiren ein Fortschritt zu gewahren; dennoch möchten wir nicht behaupten, dass dem Lesen nicht noch mehr Sorgfalt zugewendet werden dürfte, ja sollte. „Ein Lesebuch soll ein Lesebuch sein.“ Schon dieses Wort Diesterwegs wird vielfach missachtet. Der Hauptzweck des Lesebuches ist oft nicht der, an ihm das Lesen zu lehren und zu lernen, es dient viel mehr dazu, „Kenntnisse zu überliefern und den anschaulichen Unterricht zu ersetzen.“ Dadurch wird nicht die Schönheit der Darstellung massgebend bei der Auswahl der Lesestücke, sondern die Rücksicht auf das Lehrziel, auf die Summe der Kenntnisse, auf die einzelne Disziplin etc. Beobachtungen dieser Art führen einen im Fache der deutschen Sprache und durch seine Lehrbücher auch bei uns bekannten Lehrer, *A. Engelien*, zu den Auseinandersetzungen, die wir im nachfolgenden einem Artikel in der *Pädagogischen Zeitung* entnehmen. Hr. Engelien schreibt nach einer auf die preussischen Regulative und die allgemeinen Bestimmungen hinweisenden Einleitung:

„So ist es denn erklärlich: wo vorwiegend *nicht Schönes* gelesen wird, braucht auch vorwiegend *nicht schön* gelesen zu werden, und neben der gedächtnismässigen Aneignung des Wissensstoffes durch öfteres gemeinsames Überlesen fehlt die Zeit dazu, die Schüler in die Schönheit prosaischer und besonders poetischer Darstellung einzuführen und sie zu lehren, durch schönen Vortrag sich gegenseitig an der schönen Darstellung unserer Dichter zu erlaben und zu ergötzen. So ist es denn auch ferner erklärlich, dass jetzt weiten Kreisen die Kenntnis dessen fehlt, worauf es beim schönen Lesen eigentlich ankommt, — und dass man fast nur noch auf den grösseren Bühnen eine schöne Sprache vernimmt.

Wenn ich nun auch nicht meine, in dem allem, das allerdings nur mehr angedeutet als ausgeführt ist, durch ein paar Zeitungsartikel eine Umkehr zu bewirken, so will ich doch infolge eines äusseren Anlasses einmal versuchen, in Lehrerkreisen wieder das Bewusstsein dessen lebendig zu machen, dass wir unsere Schüler nicht bloss deshalb lesen lehren, damit ein jeder für sich lesen könne, sondern auch deshalb, damit ein jeder andern zu deren Genuss *vorzulesen* befähigt sei. Es wird mir zwar überdies versichert, dass die Kürze der Zeit, die jetzt noch für den eigentlichen Leseunterricht zur Verfügung steht, ein solches Lesenlehren beeinträchtige, ja fast unmöglich mache. Ich meine aber: dazu muss sich die Zeit finden lassen, und ich meine auch: es ist besser, die Schüler dahin zu bringen, dass sie eine Reihe von Lesestücken mit bewusster Beachtung der selbst gefundenen Regeln lesen, als dass sie eine grössere Reihe von Stücken *nur* zu dem Zwecke lesen, bis zu einem gewissen Grade den Inhalt aufzufassen. Und ich meine schliesslich, dass ein in der angedeuteten Weise

geleiteter Schüler mehr zu einer selbständigen Erfassung des Lesestoffes befähigt ist als ein Schüler, dem eine methodisch angeeignete Kenntnis der für ein richtiges (und schönes) Lesen geltenden Regeln abgeht.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen komme ich endlich dazu, den Leser, der wohl schon gemerkt hat, worauf ich hinaus will, in aller Ordnung mitzuteilen, dass ich die Absicht habe, die wichtigsten Leseregeln vorzuführen und zugleich an einigen Lesestücken zu zeigen, wie sich mir deren methodische Einübung seit langen Jahren als bewährt erwiesen hat.

Nun denn also zur Sache!

Die Hauptstufen, in die sich der Leseunterricht gliedert, sind: 1. die, auf der wesentlich das *geläufige* Lesen, 2. die, auf der wesentlich das *richtige* Lesen, 3. die, auf der wesentlich das *schöne* Lesen angestrebt wird.

Das Lesen muss, wenn man es als *richtig* bezeichnen soll, nach drei Seiten hin gewisse Eigenschaften haben, nach seiner melodischen, seiner rhythmischen und seiner dynamischen Seite. Bei jedem Satze, der richtig gelesen wird, kommt es an auf das richtige *Verhältnis von Höhe und Tiefe* der Klänge, auf die richtige *Gliederung nach Wortgruppen*, auf die richtige *Verteilung der Klangstärke*. Sowie im Gesangunterricht nach einander melodische, rhytmische und dynamische Übungen getrieben werden, so ist das notwendig in einem Leseunterricht, der die Schüler befähigen will, mit Bewusstsein richtig zu lesen.

Es ist nicht nötig, dass nach diesem Gesichtspunkte für das Lesebuch die Auswahl des Lesestoffes getroffen werde. Der Lehrer muss sich nur dessen bewusst bleiben, was er auf jeder Stufe des Unterrichts vor allem zu beachten, worauf er vor anderem sein Augenmerk und seine Einwirkung zu richten habe. Denn nicht darauf kommt es an, den Schüler von vornherein zu allen Feinheiten des Lesens anzuleiten und etwa von einem siebenjährigen Kinde zu verlangen, dass es irgend ein, wenn auch noch so einfaches Lesestück ebenso lese wie ein dreizehnjähriges. Wie beim Lehren jeder andern Fertigkeit muss man auch hier anfangs mit unvollkommenen Leistungen zufrieden sein und diese nur allmählich, von Stufe zu Stufe, durch methodische Übungen vervollkommnen. Freilich darf man während der jedesmal nach einer Richtung hin betriebenen Übungen die andern Richtungen nicht ganz ausser acht lassen, und es ist z. B. auf der ersten Stufe des Leseunterrichts, auf der die Kinder geübt werden, die durch die Buchstaben bezeichneten Laute zu Wörtern und dann zu Sätzen mit einiger Geläufigkeit zusammenzuziehen, durchaus notwendig, dass die Kinder eine Reihe von Lesestücken auch bis zu einem gewissen Grade richtig lesen; aber auf der früheren Stufe wirkt die einfache Nachahmung, auf der späteren die methodische Unterweisung zum selbständigen Beachten der gemeinschaftlich gefundenen Leseregeln.

Hier an dieser Stelle handelt es sich nicht um die erste Stufe des Lesens; ich will also keine Anleitung dazu geben, wie die Kinder zunächst zur lautlichen Darstellung schriftlicher Gedankenmitteilungen zu bringen sind. Ich brauche mich daher nicht darüber auszulassen, in welcher Weise die Laute den Buchstaben entsprechen, auch nicht über den Wert der Bestrebungen, für sämtliche deutsche Schulen eine einheitliche Lautsprache zur Geltung zu bringen.

Anderseits will ich jetzt die Frage ausser acht lassen: Verstehst du auch, was du liesest? Natürlich kann nur das richtig gelesen werden, was seinem Inhalte nach richtig aufgefasst, was verstanden ist. Aber für mich liegt kein Bedürfnis vor, die schon ziemlich umfangreiche Literatur über die sogenannte Behandlung der Lesestücke zu vermehren. Mir scheint es vielmehr notwendig, diese Literatur durch die Ausführung dessen zu ergänzen, was man sich eigentlich unter dem dort beliebt gewordenen, aber den meisten Lesern unklar bleibenden Ausdruck „Einlesen“ zu denken hat. Denn höchstens ist dort einmal gelegentlich von der dynamischen Seite des Lesens, von der Betonung der Wörter innerhalb des Satzes, die Rede, aber von den andern Seiten lautsprachlicher Darstellung wird kaum jemals gesprochen.

I. Das melodische Lesen.

Es ist eine bekannte Tatsache, dass selbst beim ruhigsten Sprechen oder Lesen in einzelnen Teilen Deutschlands ein grösseres Schwanken zwischen Höhe und Tiefe des Klanges vorherrscht als in anderen, und dass man daher von der singenden Sprechweise mancher Volksstämme spricht. Es scheint aber noch nicht allgemein bekannt zu sein, dass jeder Deutsche jeden Satz in einer Melodie spricht, d. h. *mit wechselnder Höhe und Tiefe* der Silben, ja oft der einzelnen Laute. Zwar sind die Intervalle beim Sprechen immer kleiner als beim Singen, sie sind indes jedem für musikalische Verhältnisse geübten Ohr vernehmlich und messbar. Warum aber die Wissenschaft es noch nicht zu einer Lehre von den Intervallen der Sprachklänge gebracht hat, ist darin begründet, dass auf die Gestaltung der Intervalle eine Reihe der verschiedenartigsten Momente einwirkt: einmal die individuelle physiologische Beschaffenheit der Sprachorgane und die individuelle psychische Eigentümlichkeit im allgemeinen, dann der jeweilige psychische Zustand des Sprechenden und der damit in Zusammenhang stehende Zweck des Sprechens im einzelnen, endlich die mundartigen Besonderheiten. Durch das alles wird eine verwirrende Mannigfaltigkeit der melodischen Gestaltung der Sprachklänge bewirkt, und so ist man bis jetzt davor zurückgeschreckt, diese melodische Gestaltung im einzelnen zu erforschen und das dabei jedenfalls zu grunde liegende Gesetz zu ergründen und darzulegen.

Die Erwähnung der mundartigen Besonderheiten veranlasst mich, hier schon auf das Verhältnis der melodischen Seite des Lesens zu der später zu behandelnden dynamischen Seite hinzuweisen. Früher bezeichnete man gewöhnlich die verschieden von andern mit grösserem Ausatmungs-

druck gesprochenen, die am meisten betonten Silben als hochtonige, die weniger betonten als tieftonige und ging dabei ausgesprochenermassen von der Voraussetzung aus, dass der verstärkte Ausatmungsdruck auch immer eine Erhöhung des Klanges bewirke. Das Verhältnis ist aber nur für gewisse Idiome und auch hier nur im allgemeinen richtig, nämlich abgesehen von den durch psychische Absichten hervorgebrachten Abweichungen. In manchen Idiomen gilt vielmehr gerade das umgekehrte Verhältnis; die haupttonigen Silben haben z. B. bei den mundartig oder hochdeutsch sprechenden Alemannen einen tieferen Ton als die nebentonigen.[1]) Man muss daher entschieden davon absehen, Stärke des Ausatmungsdruckes und Höhe des Klanges in Parallele zu stellen oder gar beide zu vermischen.

Über die allermeisten dieser Verhältnisse kann allerdings in der Schule, am allerwenigsten auf der Mittelstufe des Leseunterrichts, über die hier hauptsächlich gehandelt werden soll, nicht geredet werden. Hier kommt es nur darauf an, die Kinder hören zu lehren, dass innerhalb der Sätze die Stimme nach der Tiefe oder nach der Höhe zustrebt oder in der Schwebe bleibt, und das geschieht dadurch, dass den Kindern die Hauptfälle der Modulation wiederholt deutlich vorgesprochen und sie dabei geübt werden, die auffälligsten Schwankungen zwischen Höhe und Tiefe des Klanges zu erkennen.

Allmälich ergeben sich durch die Übungen folgende Regeln:

1. Jeder Satz, durch den etwas behauptet, berichtet, erzählt wird, muss tonsenkig gelesen werden; die Stimme geht am Ende hinunter.[2])
2. Jede Frage, die mit Ja oder Nein zu beantworten ist (jede Entscheidungsfrage), wird tonhebig gelesen; die Stimme geht am Ende nach oben.
3. Jede Frage, die einer andern Antwort als Ja oder Nein bedarf (jede Ergänzungsfrage), wird zuerst tonhebig, gegen das Ende tonsenkig gelesen.
4. Jeder Satz, durch den ein Befehl ausgesprochen wird, muss tonhebig gelesen werden; die Stimme geht bis zu Ende nach oben.
5. Jeder Satz, der einen Wunsch zum Ausdruck bringt oder einen Ausruf enthält, wird tonsenkig gelesen, doch nicht so, dass die Stimme vollständig (wie beim Erzählsatze) zur Ruhe kommt.
6. Innerhalb jedes gegliederten Satzganzen bleibt die Stimme in der Schwebe. (Forts. f.)

[1]) Die Leser, welche dazu befähigt sind und Lust haben, diese Verhältnisse selbständig zu beobachten, möchte ich veranlassen, zunächst ihr Augenmerk auf Volkslieder zu richten, die aus verschiedenen Teilen Deutschlands stammen, und zu prüfen, wie sich beim Singen dieser Lieder das dynamische und das melodische Moment zu einander verhalten, wie also z. B. im Vierviertel-Takt der erste und der dritte Taktteil sich von einander und von dem zweiten und vierten Taktteile nach Höhe und Tiefe unterscheiden.

[2]) Als ich vor einigen Jahren die Beobachtung machte, dass hin und wieder es einzelnen Kindern schwer wurde, am Ende des Erzählsatzes mit der Stimme zur Ruhe zu kommen, dass sie auch gegen das Ende hin die Stimme verstärkten, erfuhr ich, es wäre von einer Stelle die Regel ausgegangen, dass die Stimme gegen den Schluss der Sätze hin verstärkt werden müsse, damit eine beim Sinken der Stimme mögliche Undeutlichkeit vermieden werde. Das heisst aber einen Fehler durch einen andern Fehler verbessern wollen.

Über einige unrichtige Benennungen.

1. *Senkrecht und vertikal.* Durch einen Punkt können unendlich viele gerade Linien gezogen werden. Nur eine von ihnen ist vertikal, nämlich diejenige, welche nach dem Mittelpunkt der Erde gerichtet ist. Die andern Geraden, welche durch den erwähnten Punkt gehen, hönnen senkrecht sein, nur muss beigefügt werden, worauf senkrecht. Diese Unterscheidung wird streng durchgeführt in der darstellenden Geometrie und Perspektive. Man spricht da nicht von der „senkrechten Projektionsebene", sondern von der „vertikalen Projektionsebene" etc. Ganz ebenso sollte man in der Geodäsie, Physik, Mechanik konsequent sein und für vertikal nie senkrecht sagen.

Zwar deutet das Wort senkrecht (von senken) auch eine Richtung abwärts an, wie dies die Worte Senkung, Senkel, Senkblei, Senkgrube angeben. Ähnlich verhält es sich mit den Ausdrücken lotrecht und perpendikulär; auch diese weisen ihrem Ursprung nach auf eine Richtung abwärts hin. Allein dem heutigen Sprachgebrauche gemäss sollte man senkrecht, lotrecht und perpendikulär nur anwenden auf eine Richtung, die winkelrecht auf einer andern Richtung steht, wie auch diese letztere Richtung liegen mag. Man sollte daher nicht mehr reden und schreiben von „senkrechten Mauern", „senkrechten Abgründen" u. s. w. Wenn man da das Wort vertikal nicht gebrauchen mag, so wäre es angezeigt, sich an den grossen Mathematiker *Lambert* zu halten. In seiner Schrift: „Beiträge zum Gebrauche der Mathematik" (1765) heisst es in einem Abschnitt über das Feldmessen: „Es sei AB ein *aufrecht* stehendes Objekt (Turm etc.) oder eine vertikale Linie . . ." Er wendet also in diesem Fall „aufrechtstehend" statt vertikal an. Nach ihm könnte man also aufrechte Mauer sagen, statt senkrechte Mauer. In dem früher viel benutzten Buche „Anfangsgründe der Physik", von *Koppe* heisst es in dem Abschnitt über Wurfbewegung: „Wenn ein Körper senkrecht abwärts oder senkrecht aufwärts geworfen wird . . ." und in der „Einführung in die Mechanik", von Prof. *Undeutsch* (1881) ist derselbe Abschnitt überschrieben mit: „Senkrechtes Emporsteigen und Fallen eines Punktes." Warum hier geflissentlich der zutreffende Ausdruck vertikal gemieden wird, ist unerfindlich.

2. *Absolutes und spezifisches Gewicht.* Das Gewicht eines Körpers wird bekanntlich erhalten, wenn man das Volumen des Körpers mit dessen Dichte multiplizirt. Dabei versteht man unter Dichte das Gewicht der Kubikeinheit. Häufig aber werden die Ausdrücke „Dichte" und „spez. Gewicht" mit einander verwechselt. Alsdann würde die Regel lauten: Das Gewicht eines Körpers wird erhalten, wenn man sein Volumen mit dessen spez. Gewicht multiplizirt. So hört man die Regel vielfach aussprechen und doch ist das grundfalsch. Denn das spez. Gewicht ist eine Verhältniszahl; das Volumen, mit ihr multiplizirt, gibt ein Volumen und nicht ein Gewicht. *Mousson* schreibt in seinem Lehrbuch der Physik (1858): „Da für einen Körper, dessen Gewicht P und Volumen V ist, das *spez. Gewicht* S erhalten wird aus

$$S = \frac{P}{V}$$

so wird S direkt durch Abwägen eines gewissen Volumens V des Körpers bestimmt." Hier liegt diese Verwechslung vor. Denn es bezeichnet in dieser Gleichung die Grösse S nicht das spez. Gewicht, sondern das Gewicht der Kubikeinheit. Mousson meint es auch so: gleichwohl ist der Ausdruck ungenau und kann zu Verwirrungen Anlass geben.

Im Buche von *Undeutsch* ist zu lesen: „Das spez. Gewicht eines Körpers ist das absolute Gewicht derjenigen Masse, welche in der Volumeneinheit enthalten ist." Er bezeichnet das spez. Gewicht mit V und gibt dann in einem Beispiel an:

„für Wasser ist V = 1000 kg. pro 1 Kubm."

Also soll 1000 kg. das spez. Gewicht des Wassers sein. Sonst gilt allgemein 1 als das spez. Gewicht des Wassers. Eine einheitliche Auffassung und Behandlung dieser Materie ist dringendes Bedürfnis.

3. *Kraft und Arbeit.* Oft werden Kraft und Arbeit mit einander verwechselt. Die Arbeit geht aus der Kraft hervor, indem diese in ihrer Richtung einen Weg durchläuft. Zieht ein Pferd an einem Wagen, es vermag ihn aber nicht vom Fleck zu bringen, so entwickelt es wohl Kraft, aber keine Arbeit. Diese entsteht erst, wenn der Wagen in Bewegung kommt. Fliesst Wasser gegen die Schaufeln eines Wasserrades, so übt das Wasser gegen die Schaufeln einen Druck aus; dieser Druck ist die Wasserkraft. Sie ist aber als solche noch keine Arbeit; die Arbeit entsteht erst dadurch, dass das Wasser die Schaufeln vor sich herschiebt, dass also ein Produkt aus Kraft und Weg entsteht.

Um die Arbeit, welche in der Sekunde geleistet wird, zu messen, braucht man eine Einheit und diese ist die *Pferdekraft.* Allein diese Benennung ist unpassend, weil durch sie eine Arbeit ausgedrückt wird und keine Kraft. Man hat dafür andere Benennungen in Vorschlag gebracht; am meisten Anklang fand Pferdestärke. Allein Stärke ähnelt mit Kraft und passt daher auch nicht recht. Am einfachsten würde man bloss „Pferd" sagen und beifügen, es sei die Arbeit von 75 Meter-Kilogramm in der Sekunde. Diese Kürze würde übereinstimmen mit derjenigen, welche in der Elektrotechnik angewendet wird durch die Benennungen Ohm, Volt, Ampère, Coulomb, Farad, Joule, Watt etc.

4. *Quantität der Bewegung und lebendige Kraft.* Eine Kraft wirke auf einen ruhenden Körper; dieser sei im Raume frei schwebend, er setze also der Kraft keinen andern Widerstand entgegen als den der Trägheit, so wird der Körper anfangen sich zu bewegen und eine wachsende Geschwindigkeit annehmen. Die Wirkung der Kraft erfolgt durch stetig aufeinander folgende Impulse; diese Impulse summiren sich, so dass nach einer bestimmten Zeit eine Gesamtkraft entsteht, die sich im Körper anhäuft. Der Körper hat nach Aufhören der Kraft einen bestimmten Bewegungszustand. Man kann annehmen, jedem Körper, der in Bewegung ist, sei auf diese Weise sein Bewegungszustand erteilt worden. Es wird also in ihm eine Kraft angesammelt sein, welche *Descartes* Quantität der Bewegung nannte, von andern aber auch Bewegungsmenge (Mousson), Bewegungsgrösse (Undeutsch), Bewegungsmoment (Weissbach) etc. genannt wird. Man würde einfacher sagen: Angesammelte Kraft oder akkumilirte Kraft, weil damit die Art der Grösse ausgedrückt würde. Will man aber bei der ältesten Bezeichnung „Quantität der Bewegung" verbleiben, so mag das immerhin recht sein, nur soll man nicht in die verschiedensten Umschreibungen verfallen.

Während der oben erwähnte Körper durch das Einwirken der Kraft in Bewegung kommt, so durchläuft er einen Weg. Das Produkt aus Kraft und Weg gibt Arbeit. Der Körper nimmt also auch Arbeit auf. Diese hat *Leibnitz* (1695) *„lebendige Kraft"* genannt, eine Benennung, die sonderbarer Weise bis auf die gegenwärtige Zeit in Anwendung ist. Allein man erkennt sogleich, dass die lebendige Kraft keine Kraft ist, sondern Arbeit. Man sollte sie daher lebendige Arbeit, oder noch besser „angesammelte Arbeit", „akkumilirte Arbeit" heissen. Durch diese Benennung würde der Begriff sofort klar, und manche Konfusion, die durch die verkehrte Bezeichnung entstanden ist, wäre vermieden worden.

Ein Körper, der in Bewegung ist, enthält angesammelte Kraft und angesammelte Arbeit zugleich. Die eine könnte man „lebendige Kraft", die andere „lebendige Arbeit" heissen. Denn beide kommen nur im Zustand der Bewegung vor; es würde sich also „lebendig" rechtfertigen, und durch die Beifügung Kraft und Arbeit wäre die richtige Unterscheidung getroffen. Zwischen beiden Grössen besteht ein einfacher Zusammenhang. Doch liegt es nicht in unserer Aufgabe, diesen hier darzulegen. Nur sei noch erwähnt, dass man sich lange über das richtige Mass der Kräfte gestritten hat. *Descartes* wollte als solches die Quantität der Bewegung, *Leibnitz* die lebendige Kraft angenommen wissen. *Redtenbacher* sagte in einem Vortrag von 1859: „Dieser Streit geht bis auf die Neuzeit fort, und unser *Kant* müht sich in einem voluminösen Buche ab, diesen Streit zu schlichten, kommt aber nicht ans Ziel und zwar deshalb nicht, weil beide Messungsarten unrichtig sind, und weil die richtige in der *Euler*schen nach Zug und Druck zu finden ist."

Autenheimer.

Bernischer Lehrerverein.

Zentralkomite. Die definitive Festsetzung des Arbeitsprogrammes pro 1893/94 musste auf die nächste Sitzung verschoben werden. Länger als bis zum 9. Dezember wird aber auf die Säumigen nicht gewartet. — Es zeigt sich täglich augenscheinlicher, dass der bernische Lehrerstand allen Grund hat, für finanzielle und soziale Besserstellung zu kämpfen; den besten Einblick in die Armut, die unter ihm herrscht, hat gewiss das Zentralkomite; in jeder Sitzung liegen ihm Gesuche um Rat, um Arbeit und Unterstützung vor. Die finanziellen Kräfte des Lehrervereins sind lange nicht genügend, um dieser Not namhaft zu steuern. Vor allem erbarmungswürdig sind gegenwärtig einige ältere, stellenlos gewordene Kollegen. Wenn Gesundheit und Fähigkeiten des Lehrers zu einem Schuldienste von 40 bis 50 Jahren nicht aushalten, so wirft ihn sein Arbeitgeber unbarmherzig vor die Türe und bietet ihm zum Abschied das Hungertuch. Wir sollten in den guten Tagen für die bösen sorgen. Doch hat ein Mann nicht gesorgt und gespart, wenn er mit 800—1000 Fr. jährlich eine zahlreiche Familie ernährt und gekleidet hat? Was sollen sie, die im Schuldienste ergrauten Lehrer anfangen? Geldmittel zur Gründung irgend eines Gewerbes haben sie nicht, bezahlten Privatunterricht, Büreauarbeiten u. s. w. finden sie nicht, schustern oder schneidern können sie nicht, als Feldarbeiter und Taglöhner sucht man sie nicht. Diese Lage würde den Ungebildetsten elend machen; einen Lehrer, den Schamgefühl und Verbitterung mehr als Hunger plagen, treibt sie zur Verzweiflung. Der grosse Staat aber, dessen vielgerühmte „grosse", eidgenössische Politik für seine Volksschule nur solche Früchte zeitigt, unser Kanton Bern oder vielmehr dessen Führer sollen sich nicht verwundern, wenn die andern eidgenössischen Stände nicht mehr an seine Grösse glauben. Ein Staat, der Tausende seiner Schüler zwingt, unter altersschwachen, untauglich gewordenen Lehrern geistig zu verkümmern, der die letztern so stellt, dass sie in barmherzigen Gemeinden in der Schule sterben dürfen, während sie von andern rücksichtslos dem Hunger und dem Elend ausgesetzt werden; der Staat hat es nötig, aufgerüttelt und verjüngt zu werden. Der Lehrer kann einen andern Geist ins Volk bringen, er kann andere Räte wählen und andere Gesetze machen lassen. Mit tausend Aposteln kann er im ganzen Lande zugleich für Verbreitung der neuen Ideen wirken; Schulen, Vereine und Versammlungen stehen ihm offen wie keinem andern. Wird das gegenwärtige System uns nicht gerecht, so erklären wir ihm den Krieg und versuchen, in neuer Ordnung der Dinge würdigere Zustände für Schule und Lehrerstand zu schaffen.

Aber einig und solidarisch muss die Lehrerschaft dastehen, wenn sie etwas ausrichten will. Es darf nicht mehr vorkommen, wie es leider noch diesen Herbst geschah, dass junge Lehrerinnen und Lehrer sich als Werkzeuge zur Beseitigung älterer Kollegen gebrauchen lassen. Schmach und Schande über den, der um eines kleinen persönlichen Vorteils willen verräterisch seinen ganzen Stand untergräbt. Der alte Lehrer bedarf unseres besonderen Schutzes. Bis der Staat genügend für ihn sorgt, wird es unsere traurige Aufgabe sein, der Gebrechen des Alters wegen keinen Lehrer mehr sprengen zu lassen. Von den jüngern Lehrern aber, denen die Früchte der Bestrebungen unseres Vereins zukommen werden, müssen wir die grössten Opfer verlangen. — Das Zentralkomite hat die geeigneten Schritte eingeleitet, um sämtliche dem Lehrerstand zufliessenden jungen Kräfte für den Verein und seine Bestrebungen zu gewinnen.

Um mittellos aufs Pflaster gesetzten Kollegen und Kolleginnen passende Anstellung verschaffen zu können, wird die Errichtung eines Stellenvermittlungsbüreaus beabsichtigt und studirt.

G.

---

† Jakob Schelling.

(s.-Korr.) Letzten Donnerstag schloss sich das Grab über einem Manne, der es verdient, dass ihm auch die Lehrerzeitung einige Worte widmet.

Jakob Schelling wurde im Jahre 1835 in Berneck, dem Schulmeisterdorf, geboren. Schon früh musste er des Lebens harte Seite kennen lernen; denn nach seines Vaters Tode lag die Hauptsorge für seine jüngern Geschwister auf den Schultern des heranwachsenden Jünglings. Als Knabe hegte er den Wunsch, Lehrer zu werden; durch Hilfe einiger Gönner wurde ihm dies ermöglicht. Im Jahre 1852 kam er nach Kreuzlingen ins Seminar, wo er sich als ein talentvoller und eifriger Zögling erwies. Der kaum 19 jährige Mann wurde an die Oberschule Oberutzwyl gewählt. In kurzer Zeit hatte er sich die Liebe und Achtung seiner Schüler, der Eltern und Behörden erworben. Mit wahrem Feuereifer widmete er sich der Schule, und als ein echter Jünger Pestalozzis nahm er sich seiner Schüler an, die an ihm hingen wie an einem Vater. In seinen Mussestunden arbeitete er rastlos an seiner Fortbildung, und die vielen schriftlichen Referate, die er für die Konferenzen lieferte, zeugten von grosser Belesenheit und tiefem Studium. Er wurde bald der geistige Mittelpunkt der Lehrerversammlungen, und die hohe Achtung, die ihm seine Kollegen entgegenbrachten, war eine wohlverdiente. Ungern sah man ihn scheiden, als er einem Rufe nach dem städtischen Rheineck folgte. Sein überaus strebsamer Geist hatte sich höhere Ziele gestellt, und sein Sinn ging dahin, Reallehrer zu werden. Vermöge seiner Talente und seines festen Willens gelang es ihm denn auch, im Jahre 1865 das Sekundarlehrer-Examen mit Erfolg zu bestehen. Im gleichen Jahre übernahm er die Reallschule in Nesslau. Daselbst verblieb er bis 1870. In diesem Jahre wurde er an die Knabenrealschule der Stadt St. Gallen gewählt, wo er eine reich gesegnete Tätigkeit entfaltete. Seine neue Stelle schied ihm ein vollgerütteltes Mass von Arbeit zu, und doch fand er noch Zeit, sich als Hilfslehrer an der Kantonsschule zu betätigen. Als die Stenographie in den 60. Jahren sich in den st. gallischen Landen einbürgerte, da war Jakob Schelling einer der ersten, die sich mit derselben vertraut machten. Als eifriger Jünger Stolzes suchte er die neu erlernte Kunst weiter zu verbreiten und sie der jungen Welt dienstbar zu machen. Er veranstaltete mit jungen Leuten Kurse und vervollkommnete sich dabei in der Kurzschrift bis zur Meisterschaft. Als die Stenographie an der Kantonsschule obligatorisch eingeführt wurde, übertrug man ihm die Lehrerstelle, die er bis zu seinem Tode mit Geschick und Erfolg bekleidete.

Schelling war auch ein begeisterter Sänger und wirkte lange Jahre als Mitglied eines gemischten Chores mit. Ein ernsthaftes Halsübel, das ihm längere Zeit die laute Sprache raubte, nötigte ihn, sich seiner mehr zu schonen, und mit dem Singen war's für immer vorbei. Die Halskrankheit konnte glücklicherweise gehoben werden, so dass er seinem Berufe obliegen konnte. Es schien denn auch, als ob Schelling in seinen vorrückenden Jahren viel gesunder geworden, als er früher gewesen. Obwohl seine Haare die Schneefarbe angenommen und er, wie er selbst zu sagen pflegte, ein „Greuel vor dem Herrn" geworden, war doch sein Geist jugendlich frisch geblieben und seine ganze Haltung die eines kerngesunden Mannes. Plötzlich hiess es vor wenigen Wochen, Hr. Schelling sei krank, und wie ein Blitz aus heiterm Himmel drang letzte Woche die Trauerkunde durch die Stadt, der noch vor kurzem so heitere und lebensfrohe Mann sei eine Beute des Todes geworden. Ein Geschwür im Rückenmark hatte seine Lebenskraft zerstört.

Sein Tod bedeutet einen schweren Verlust für seine Familie, für die Schule und für seine Freunde und Kollegen. Schelling war ein biederer, goldlauterer Charakter, dem jedermann, der ihn kennen lernte, nur Achtung entgegen bringen musste. Feinde hatte er keine; denn so streng er gegen sich war, so milde und wohlwollend zeigte er sich gegen andere. Das überaus zahlreiche Leichengeleite und die ergreifenden Lieder, die an seinem Grabe von Schülern und Kollegen gesungen wurden, zeugen von der Liebe und Hochachtung, die der Verewigte in seinem Leben genossen. Seine Asche ruhe im Frieden!

Aus den Berichten der kant. Erziehungsdirektionen.

Aargau. (§ Korr.) Da der Bericht der Erziehungsdirektion für 1892 schon ein paar Monate vorliegt, so wollen wir mit einigen Worten auf denselben eintreten, obgleich schon zu Anfang d. J. der Aargau unter dieser Aufschrift zu Worte gekommen ist.

1. In dem Abschnitt *Gemeindeschulen* sagt der Bericht über die *individuellen Prüfungen* u. a.: „Von den Inspektoren wurde unumwunden zugestanden, dass sie bei der Abnahme der individuellen Prüfungen einen gründlicheren Einblick in die Schularbeit und in die Leistungen der Schüler gewonnen haben als bei den gewöhnlichen Schlussprüfungen. Gegen die Fortsetzung der individuellen Prüfungen machten sich keine Stimmen geltend, während ein Jahr früher in einer vorberatenden Konferenz die Einführung derselben mit einer knappen Mehrheit beschlossen wurde." Es ist erfreulich, dass die Voreingenommenheit mancher Inspektoren, die sich gegen die Prüfungen richtete, beseitigt ist. Die Lehrerschaft ist, einige immer unzufriedene Ausnahmen abgerechnet, mit diesen Prüfungen zufrieden; nur wäre es wünschenswert, wenn das, was der Inspektorenkonferenz nicht beliebte, das Aufstellen bestimmter Prüfungsforderungen, doch geschehen würde. Solche grelle Unterschiede beim Examiniren, wie sie da und dort konstatirt wurden, liessen sich dann eher vermeiden. Verschwinden werden sie allerdings nie.

Aus dem Bericht über die Leistungen in den einzelnen Fächern heben wir das Urteil über *Vaterlandskunde* hervor. „Das Wissen der Schüler in der Vaterlandskunde", heisst es da, „namentlich auch solcher, welche dreiklassige Fortbildungsschulen absolvirt haben, ist in vielen Fällen ein höchst bescheidenes und lückenhaftes." Darüber kann man sich nicht aufhalten, so lange der Lehrplan dem Lehrer nicht genau vorschreibt, welche Ereignisse er zu behandeln hat. So allgemein zu sagen: „Darstellung der wichtigsten Ereignisse der Schweizergeschichte" ist allerdings ungleich leichter, als genau zu bezeichnen, welche Ereignisse als die wichtigsten zu gelten haben. Wie die Sache jetzt liegt, gehen die Ansichten der Lehrer über „die wichtigsten Ereignisse" auseinander. Der Lehrplan für die Fortbildungsschulen trägt denselben Fehler, der sich im neuen Lehrplan für Bezirksschulen findet: die Fassung der Forderungen ist zu allgemein. Die Bezirkslehrer hatten sich auf einen genau verteilten Stoff geeinigt; allein die höheren Instanzen wischten, da sie auch über grössere Weisheit verfügten, diese Stoffverteilung einfach unter den Tisch. Es bleibt also beim Alten. Jeder Lehrer behandelt das, was ihm das Wichtigste scheint, der Inspektor will das wissen, was ihm das Wichtigste scheint, und der Schüler, der dazwischen steht, soll wissen, was beiden das Wichtigste scheint.

„Beim *Lesen*", heisst es, „mangelt teils ein wohlartikulirtes, reines Sprechen und eine sinngemässe Betonung. Die schriftdeutsche Unterrichtssprache wird von Lehrern und Schülern zu wenig gehandhabt. Die nachteiligen Folgen hievon machen sich in der schriftlichen Darstellung hauptsächlich bei der Orthographie geltend." Immer und überall die alten Klagen. Man lässt sich schöne Vorträge über die Aussprache des Deutschen halten, man diskutirt des Langen und Breiten über das Lesen, man stellt schöne Thesen auf und beschliesst tapfer Resolutionen, man phantasirt von Sprachkursen für Lehrer, und das Ende vom Lied ist, dass denen, die's am nötigsten hätten, Zeit und Lust fehlt, und dass die, welche die Sache anregen, sich nach geschehener Anregung ins Dunkel zurückziehen; es wird viel geredet und wenig getan. Und doch wäre es so notwendig, dass unsere Lehrer in die Elemente der Phonetik und der Sprachentwicklung*) eingeführt würden. Die Kritik ist tatsächlich berechtigt; es ist so, und es wird so bleiben, so lange die Lehrer sich in der deutschen Sprache bewegen wie David in Sauls Harnisch.

Auch im *Aufsatz* werden die Leistungen der austretenden Schüler vielfach als kläglich bezeichnet, hauptsächlich deswegen, weil an dieselben nie oder selten die Anforderung gestellt wurde, freie Themata, ähnlich wie sie bei den Rekrutenprüfungen ge-

*) Wir freuen uns, bemerken zu können, dass am Lehrerseminar nunmehr eine solche Einführung in die Phonetik stattfindet. Die jüngeren Lehrer wissen sie nicht genug zu rühmen.

stellt werden, zu bearbeiten. Im *Rechnen* weist der Bericht mehr tadelnde als lobende Bemerkungen auf.

So schlimm, wie man nach den angeführten Bemerkungen schliessen könnte, muss es dennoch bei uns im Aargau nicht bestellt sein: von 585 Schulen weisen 108 die Note sehr gut, 344 die Note gut, 121 die Note genügend, 11 die Note mittelmässig und eine Schule, die seit Jahren an konstantem Lehrerwechsel litt und im letzten Jahr durch Krankheit des Vikars unliebsame Unterbrechungen erlitt, die Note ungenügend auf.

2. Die Zahl der *Bezirksschulen* (28) ist die gleiche geblieben wie im Vorjahr. Die Berichte der 7 Inspektoren, auf welche das Urteil der Erziehungsdirektion abstellen muss, sprechen sich im allgemeinen über die Leistungen und den Stand der Bezirksschulen befriedigt und gut aus. Dass im Verlauf des Berichtjahres ein neuer Lehrplan für die Bezirksschulen „gemacht" wurde, haben wir bereits anlässlich der Bemerkungen über Vaterlandskunde an den Gemeindeschulen bemerkt. Es ist jetzt nicht die Zeit, auf diesen neuen Lehrplan einzugehen, von dem es heisst, dass er gestützt auf die bei den Bezirksschullehrerkollegien eingeholten Gutachten entworfen sei; wir wollen aber nicht unterlassen, zu bemerken, dass die Arbeit der Kommission der Bezirksschulinspektorenkonferenz und des Erziehungsrates die Lehrer der Bezirksschulen nur halb befriedigt hat. So glauben wir wenigstens aus der Bezirkslehrerkonferenz, die im Mai in Brugg stattfand, und aus Privatgesprächen mit Kollegen der Bezirksschulen schliessen zu dürfen. Mehr indes richtete sich die Abneigung der Lehrerschaft gegen einzelne Lehrmittel, die man, ohne weitere Garantie für deren Wert zu besitzen, als die privaten Äusserungen einzelner Lehrer, der gesamten Lehrerschaft aufoktroyirte. Die Lehrer der Mädchenbezirksschulen, für welche der neue Lehrplan nicht verbindlich ist, werden aus den Erfahrungen, welche sie beim Lehrplan für Knabenbezirksschulen machen konnten, etwas lernen und dem, was sie aus langjähriger Erfahrung gelernt haben, Beachtung und Geltung zu verschaffen suchen.

3. Das *Lehrerseminar* in Wettingen zählte im Berichtjahr 71 Zöglinge, während das *Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar* in Aarau in der Höchstzahl von 83 Schülerinnen besucht war. Diese Höchstzahl ist jedenfalls eine Folge des neuen, mit Frühjahr 1892 in Kraft getretenen Vertrages, der die Schülerinnen schon aus der 3. Klasse der Bezirksschule aufnimmt. Das hatte natürlich gleichzeitig eine Veränderung des Lehrplanes zur Folge, der aber die Schülerinnen in keiner Weise entlastet, wie man hoffte, sondern sie vielmehr belastet, und zwar wissenschaftlich mehr nach unten als nach oben.

Das Seminar Wettingen hat ein recht gutes Jahr hinter sich; die Leistungen der einzelnen Klassen sind mit gut bis recht gut taxirt (Aarau Klasse I ab II mit gut). Sämtliche 17 Abiturienten des Seminars Wettingen bestanden die aargauische Patentprüfung und zwar 5 mit Patent für Fortbildungsschulen (d. h. mit Note sehr gut) und 12 für Gemeindeschulen (7 mit der Note gut und 5 mit genügend.) Von den 14 Abiturientinnen des Seminars in Aarau wurden 4 mit der Note sehr gut, 7 mit gut, und 3 mit genügend als an aargauische Gemeindeschulen wählbar erklärt. — Arbeitslehrerinnen wurden an den Kursen in Aarau und Lenzburg 32 (davon 2 auf zwei Jahre) patentirt. —

4. Die *Kantonsschule* erlitt insofern eine Änderung, als das Progymnasium aufgehoben und die Anstalt als 4klassiges Gymnasium und 4klassige Gewerbeschule fortgeführt wurde. Der Bau für eine neue Kantonsschule ist nunmehr in Angriff genommen worden. —

5. Die Berichte der *Privat-* und der besondern *Erziehungsanstalten* lauten im allgemeinen günstig. Über die *bürgerlichen Fortbildungsschulen* unterdrücken wir jede Bemerkung, da der Gesetzesentwurf, der diese Schulen ordnen soll, bei dem Grossen Rat liegt, und wir also Gelegenheit haben, uns nach der Erledigung des Entwurfes zu äussern.

6. Der *Lehrerpensionsverein* zählt 639 Mitglieder (aktiv und passiv) und 214 Pensionsberechtigte. Die Vermögensvermehrung beträgt Fr. 5537.60; der Kapitalstock Fr. 175,100.91. Zur Verteilung gelangten 19,087.10 Fr. Die Arbeiten für die Revision der Statuten sind soweit vorgerückt, „dass in kurzer Frist ein vollständiger Statutenentwurf mit fertigen Tarifen und ausführlichem Motivenbericht vorgelegt werden können."

7. Die *Schulausgaben* des Kantons betragen Fr. 664,701.96 gegenüber Fr. 661,486.23 im Vorjahr. —

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. An die Schulgemeinde Zumikon wird für ihren definitiv gewählten Lehrer, Hrn. Albert Wettstein, gestützt auf § 4 des Besoldungsgesetzes vom 22. Dezember 1872 eine Besoldungszulage gewährt.

Ebenso der Schulgemeinde Augsterthal für ihren definitiv gewählten Lehrer Karl Schlumpf.

Der Stadtschulgemeinde Winterthur wird an den Ruhegehalt des Hrn. Dr. Morf, gewesenen Waisenvaters, ein Staatsbeitrag bewilligt.

Der naturforschenden Gesellschaft in Zürich wird in Anerkennung ihrer Bestrebungen zur leichten Benutzbarmachung der Bibliothek und der Sammlungen durch Lehrer, Studirende und ein weiteres wissenschaftliches Publikum für das Jahr 1893 ein Staatsbeitrag bewilligt.

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1894/95 werden an nachfolgenden Schulen mit erziehungsrätlicher Genehmigung neue Lehrstellen errichtet. Primarschule Wald 2 (7. und 8.); Primarschule Samstagern-Richtersweil (2.).

Den neugegründeten Fortbildungsschulen Schönenberg, Bachenbülach und Eglisau mit nachstehender Schülerfrequenz wird die erziehungsrätliche Genehmigung erteilt.

Gemeinde	Schüler	Über 15 Jahre alt
Schönenberg	8	8
Bachenbülach	18	18
Eglisau	24	?

Von der Wiedereröffnung der Fortbildungsschulen Benken und Altikon wird Notiz genommen.

Es werden an 83 Schüler am kantonalen Technikum in Winterthur für das Wintersemester 1893/94 Freiplätze sowie Stipendien im Betrage von 4270 Fr. bewilligt.

Im Sinne von § 285 des Unterrichtsgesetzes werden nachfolgende Lehrerwahlen mit Amtsantritt auf 1. Mai 1894 genehmigt:

Primarschule Urdorf: Bindschädler, Otto, von Männedorf, Verweser daselbst.

Sekundarschule Wyla: Aliesch, Peter, von Schiers, Verweser daselbst.

Als Vikar an der Primarschule Zürich IV für Hrn. Lehrer Bachmann wird ernannt: Hr. Jakob Brunner von Bassersdorf.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschule. Am Stiftungsfest der Hochschule Bern (22. November) sprach Hr. Rektor *Rossel* über Sigismond-Louis de Lerber, un juris consulte du XVIII siècle (1723—1783). Die Hallermedaille erhielt Hr. E. Bäbler von Langenbühl für eine Arbeit über J. Le Comte, zur Reformationszeit Pfarrer zu Grandson. Für die Preisarbeiten waren keine Lösungen eingegangen. — Hr. Prof. Dr. Vogt in Bern gedenkt von seiner Professur zurückzutreten. — Die Professur für Pädagogik soll einstweilen unbesetzt bleiben.

Pädagogik. Im „Bern. Tagbl." schreibt eine edle Gelehrtenseele: „Eine Lehrstelle für Pädagogik muss an der Universität (Bern) um der Lehramtskandidaten willen vorhanden sein, das ist wohl keine Frage. Allein wir glauben, es sei völliger Überfluss für diese etwas sonderbare Wissenschaft einen Professor anzustellen. Irgend ein tüchtiger, auch theoretisch durchgebildeter Schulmann könnte die paar Stunden Unterweisung in der Erziehungskunst noch leicht neben seinem sonstigen Amte übernehmen und würde mehr leisten, als ein Mann, der in seiner Stellung als Hochschulprofessor nicht mehr glaubt, einfach doziren zu dürfen. Neben den Vertretern der wirklich wissenschaftlichen Fächer wird sich ein solcher Pädagogikprofessor immerhin etwas inferior ausnehmen, und prägt man erst gar irgend einen beliebigen Lehrer, der gerade genehm ist, in einen Professor der Pädagogik um, so ist die Sache noch schiefer.

Wir glauben also, dem Fache der Pädagogik wäre mit einem tüchtigen „Lektor“ gedient und warnen den Hrn. Erziehungsdirektor vor der geplanten Kreirung eines neuen Schulmeister-Professors. Hr. Gobat hat ja die Macht, Professorentitel zu geben, wem er will, aber er vermag niemand zu zwingen, solche Figuren für wissenschaftlich voll zu nehmen.“ Wenn der Urheber dieser Ausserungen „wissenschaftlich voll“ ist, so wird ihn niemand um seine Wissenschaft beneiden, und gezwungen ist niemand, seine Worte nicht für inferior und perfid zu nehmen.

Zwei Lehrerpensionskassen wurden kürzlich mit Legaten von je 1000 Fr. bedacht. Diejenige von Luzern durch die Hinterlassenen des Hrn. Dr. Dula, diejenige von St. Gallen durch Vermächtnis des verstorbenen Hrn. Anselm in Unter-Goldach.

Verein Schweizerischer Gesang- und Musiklehrer. Am 23. November konstituirte sich dieser Verein in Baden. Gegen 40 Mitglieder sollen demselben bereits angehören. Präsident ist Hr. Surläuly von Rapperswil, Aktuar Hr. Zehntner in Basel. Die Redaktion des Vereinsorgans „Der Volksgesang“ besorgt Hr. Schneeberger in Biel mit Hilfe einer Redaktionskommission. Inwieweit die Gründung dieses Vereins und seiner Zeitung einem „Bedürfnis“ entsprach, werden die sangeskundigen Lehrer zu beurteilen wissen, welche die ersten Nummern des „Volksgesangs“ gelesen haben.

Aargau. Morgen wird die Zwangserziehungsanstalt in Aarburg eröffnet. Hr. Dr. *Merz* hat auf diesen Anlass hin eine geschichtliche Arbeit über Stadt und Schloss veröffentlicht. Französisch sprechender Lehrer ist Hr. *Chautemps.*

Baselstadt. Das Erziehungswesen erfordert für das nächste Jahr eine Ausgabe von 1,869,992 Fr., d. i. 125,257 Fr. mehr als für 1893. An die Kosten der „öffentlichen Bibliothek“ sind 390,000 Fr. bestimmt.

— Die Arbeitsschulen für Knaben haben letzten Winter 8695 Fr. gekostet. (Schüler 576, Staatsbeitrag 80 %.)

Die Rechnung für die Ferienversorgung von 1893, die 288 Kindern einen Landaufenthalt und etwa 1000 andern täglich Milch und Brot gewährte, kostete dieses Jahr 13,086 Fr. (Geschenke: 13,759 Fr.) Ein Bazar für die Taubstummenanstalt Riehen ergab 3000 Fr.

Bern. Morgen erfolgt in der Stadt Bern die Abstimmung über zwei Vorlagen des Gemeinderates, welche die Aufbesserung der Lehrerbesoldung und die Erweiterung der Lehrwerkstätte bezwecken. Die Besoldung der Primarlehrer, soweit sie die Gemeinde bestreitet, wird durch den Antrag der Behörden auf 2200, diejenige der Lehrerinnen auf 1550 angesetzt; nach je 5 Dienstjahren erfolgt eine Steigerung des Gehaltes um 200 Fr. bis auf 600 Fr. Mit der staatlichen Leistung an die Lehrerbesoldung erreicht ein Primarlehrer mit 3550 Fr. sein höchstes Gehalt. Um die Auslagen für die Gemeinde zu beschränken, wird die wöchentliche Stundenzahl der Lehrer von 25—26 auf 30 bis 32, die Schülerzahl per Klasse von 40 auf 44 erhöht werden. — Die Erweiterung der Lehrwerkstätten umfasst die Schlosserei und Spenglerei. Die Mehrausgaben für die Stadt belaufen sich hiefür auf 8500 Fr. Die Stimmung ist beiden Vorlagen günstig, und deren Annahme durch die Bevölkerung nicht zweifelhaft.

— Die Initiative, die vom Seeland ausgeht, verlangt: 1. Der Staat übernimmt die Ausrichtung der Lehrerbesoldungen und Leibgedinge. 2. Die Gemeinden übernehmen dagegen die übrigen Leistungen an die Schule vollständig. 3. Der Staat wird zur Erhöhung der Staatssteuer um 1 ‰ ermächtigt.

— Die Kreissynode Aarwangen verlangt: 1. Veröffentlichung der Ergebnisse der Rekrutenprüfungen in den Bezirksblättern; 2. unentgeltliche Abgabe einer Schweizerkarte und einer „Verfassungskunde“ durch den Bund für diejenigen Kantone, welche dies für ihre Rekruten wünschen; diese wären zum Vorweisen der Karte und des Leitfadens bei der Rekrutenprüfung zu verpflichten; 3. Prämien für gute Prüfungsergebnisse wie in Obwalden. — Das alles möchten wir nicht gutheissen.

— In Bönigen starb Hr. Dr. *Mühlemann*, ein tüchtiger, vielverheissender junger Lehrer, der wohl dem Übermass der Arbeit erlegen ist.

— Die *Sektion Nidau* des bernischen Lehrervereins unterstützt das Initiativbegehren, das vom Seeland ausgeht.

Glarus. Zum Rektor der höheren Stadtschulen in Glarus wurde Hr. Dr. *E. Haffter* von Zürich und Weinfelden, zum Prorektor Hr. Dr. *Maag* von Bülach und zum Vertreter für Hrn. Leuzinger Hr. *Fr. Weiss* von Basel gewählt.

Thurgau. Behörden, Lehrer und Schulverein Weinfelden feierten letzten Sonntag die 50jährige Lehrertätigkeit des Hrn. *L. Gsell*, der 44 Jahre lang der Schule zu Ottoberg vorgestanden hat.

Zürich. Die Musikschule in Zürich veröffentlicht ihren 17. Jahresbericht (1892/93). Die Rechnung für das letzte Jahr schliesst bei 61,860 Fr. Einnahmen mit einem Saldo von 3655 Fr. Das Schulgeld wurde von 200 auf 150 Fr. ermässigt und das für den Eintritt geforderte Alter von 10 auf 9 Jahre herabgesetzt.

Das Relief des Bezirkes Zürich, das in der Schulausstellung in Zürich ausgestellt ist, wird in Nr. 48 einer Besprechung unterzogen, die schliessen lässt, dass der Hr. Einsender sich die Technik, vermittelst deren unsere Reliefs erstellt werden, nicht richtig vorstellt. Das Kartenbild wird nicht durch einfachen Druck übertragen. Es geschieht dies mit Hilfe einer besonders hergestellten, dehnbaren Gelatinefolie, welche ein vollständiges Anpassen des Kartenbildes an die Terrainformationen gestattet. Allerdings ist die Herstellung des Reliefs mit Kartenbild eine sehr schwierige, und erst nach vielen Versuchen gelang es, die gewünschte Genauigkeit und Übereinstimmung zu erzielen. Wenn das Exemplar im Pestalozzianum die gerügten Mängel aufweist, so mag das davon herrühren, dass jenes Stück eines der ersten Ergebnisse war, die nach langen schwierigen Versuchen einigermassen befriedigten. Ich mache mich anheischig, dem Besteller ein tadelloses Exemplar zu liefern. Wenn Hr. A. von der ganzen Technik unserer Relieferstellung Einsicht nimmt, so wird er sich überzeugen, dass damit das Wünschbare erreicht wird. Im übrigen bin ich mit ihm einverstanden, dass für Schulen ein Relief mit Gewässern genügt, und ich habe deshalb für Schulen ein stummes Relief der Schweiz mit Bezeichnung der Gewässer — genaue Einzeichnung — hergestellt, das ich Lehrern und Schulbehörden angelegentlichst empfehle.

R. Scheuermeier, Kartograph in Winterthur.

Mitteilungen des Pestalozzianums.

Ausstellung einer Mineraliensammlung von Degen-Herzog in Basel.

Von den üblichen Mineralien-Sammlungen unterscheidet sich *diese* nach Absicht des Ausstellers dadurch, dass sie nicht die kleinen Zierstücke der Natur in den Vordergrund stellt, sondern das praktisch Brauchbare.

Vertreten sind unsere besten Bildner guter Bausteine bis zu diesen selbst in den schönen Marmoren von Carrara und Arzo im Tessin, die vorteilhaftesten Bodendüngmittel in Gips und Phosphorit, technisch bedeutende Rohmaterialien in Kaolin und den Erzen. Von letzteren sind alle so gewählt, dass dem Lernenden Gelegenheit geboten ist, die Sachen *so* zu sehen, wie sie in bester Auswahl in der Technik zur Verwendung kommen.

Die Stücke sind einzeln zu äusserst billigen Preisen, sehr viele à 10 Cts., käuflich; die ganze Sammlung von 42 Stücken à 8 Fr. dürfte gar nirgends, auch im Auslande nicht, für ähnlichen Preis erhältlich sein. Auf Wunsch werden vom Aussteller einzelne Stücke durch andere ersetzt, auch die Sammlung als Ganzes in jeder wünschenswerten Richtung vervollständigt.

In letzterer Hinsicht stehen unter Berücksichtigung von Theorie und Praxis noch zu Gebot: Sammlungen von Felsarten (vorherrschend nach Richtung allgemeiner Theorie, sodann für Bodenkunde, Baumaterialien oder Ornamentik etc.) mit oder ohne Beigabe der Leitmuscheln der betreffenden Gebirgsformationen.

Der Aussteller bietet als Ordner von Museen und Verfasser zweier geognostischer Preisarbeiten eine sichere Garantie für Sicherheit der Bestimmungen und ist ausserdem erbötig auf briefliche Anfrage wünschbaren weiteren Aufschluss zu erteilen.

Die diesjährige Ausstellung von Jugendschriften wird Montag den 4. Dezember eröffnet.

Literarische Beilage zur Schweiz. Lehrerzeitung.

№ 11. Dezember 1893.

Autoren: Banderet und Reinhard, Breitinger und Fuchs, Fisler, Heim, Pfeiffer, Schulz, Steiner, Stot, Urbach, Vogelsang. — Grütlianer Kalender 1894.

Neue Bücher.

NB. Wir ersuchen die Tit. Verlagshandlungen um gef. Einsendung von zwei Rezensionsexemplaren. Das eine wird einem Fachmanne zur Besprechung übergeben, das andere im Pestalozzianum in Zürich zur Einsicht aufgelegt werden. Die mit * bezeichneten Schriften liegen im Pestalozzianum zur Einsicht und Benützung auf.

Meister der schweizerischen Dichtung des XIX. Jahrhunderts. (J. Gotthelf, G. Keller, K. F. Meyer, H. Leuthold, Dranmor) von *R. Saitschick*. Frauenfeld, J. Huber. 428 Seiten. Fr. 5.60.

Diesterwegs populäre Himmelskunde und math. Geographie. Neu bearbeitet von Prof. Dr. *W. Meyer*. Berlin, E. Goldschmidt. 18. Aufl. Lief. 2—7 zu 70 Rp.

* Pädag. Jahrbuch von *Em. Schneider*. 5. Jahrg. 1892. Marburg K. Kroatz. 261 S. Fr. 3,75.

* Pädag. Abhandlungen. H. 11. Wie ist der Unterricht in der Naturgeschichte zu erteilen von *S. Mevius*. Bielefeld, A. Helmich.

Schillers Briefe. Kritische Gesamtausgabe v. *Fr. Jonas*. Stuttgart, deutsche Verlagsanstalt. Lief. 23—34 à 35 Rp.

* Deutsche Sprachlehre von *K. Haese*. Hamburg, C. Adler. 52 S.

* C. Adlers Schreibhefte für Steilschrift. Deutsche und lateinische Schrift je 12 Hefte. Hamburg, C. Adler.

* Praktische Farbenlehre. Ein Lehrbuch für höhere Schulanstalten und zum Selbstunterricht von *Paul Stade*. ib. Heft 1—3.

* Deutsche Schreiblesefibel von *Schulze* und *Giggel-Gotha*. Thienemann. Ausg. A. Schrägschrift, B. Steilschrift. Kart. 78 S. Fr. 1.—

* Was lässt sich zur Pflege einer gediegenen echt volkstümlichen Bildung in Arbeiterkreisen tun? Gedr. Preisschrift von *F. Hummel*. Heilbronn, E. Salzer. 130 S. Fr. 2.—

* Das Leben Jesu. Seine unterrichtliche Behandlung in der Volksschule von *S. Bang*. Leipzig, X. Ernst Wunderlich. 125 S. Fr. 1.50.

* Kind hüte dich vor Feuer und Licht. Eine freundliche Warnung von *L. Jung*. 12. Aufl. München, Verl. der Zeitung für Feuerlöschwesen.

* Nicht geistig sondern nur sprachlich zurückgebliebene Kinder. Von *Moritz Weniger*. Gera, K. Bauch. 32 S. 75 Rp.

Spamers Illustrirte Weltgeschichte.

Illustrirte Geschichte des Altertums. I. Bd. Von den Anfängen der Geschichte bis zum Verfall der Selbständigkeit von Hellas. 3. Aufl. von Prof. Dr. *B. Volz*, Dr. *Petersmann* und Dr. *K. Sturmhöfel*. 720 S. gr. 8. Mit 400 Textabbild. und 41 Kunstbeilagen und Karten.

Bd. V. Vom Beginn der grossen Entdeckungen bis zum 30 jährigen Krieg von Dr. *O. Kämmel*. 752 S. 3. Aufl. 340 Textabb. und 40 Beilagen und Karten. Leipzig, O. Spamer.

* Praktische Naturkunde für mehrklassige Knaben- und Mädchenschulen. Gesamtausgabe in 6 Bändchen von *A. Sprockhoff*. Hannover, K. Meyer. Fr. 5.—.

* Grundzüge der Chemie von *A. Sprockhoff*. ib. 416 Seiten. Fr. 5.—.

* Einzelbilder aus der Chemie von demselben Verfasser. ib. 65 S. 50 Rp.

* Schulchemie von demselben Verfasser. ib. 210 S. Fr. 2,—.

Enzyklopädie des englischen Unterrichtes von *O. Wendt*. ib. 260 S. Fr. 5.—.

* Entwürfe und Katechesen über Luthers kl. Katechismus von Dr. *W. Schütze*. 2. Bd. 1. Abt. Leipzig, B. G. Teubner. 280 S. Fr. 3.—.

Anleitung zur Vorbereitung auf J. Cäsars gallischen Krieg von *A. Proksch*. 3 Abb. und 4 Pläne. 60 S. ib. gb. Fr. 1.—.

Lateinische Lehr- und Übungsbücher von *Ph. Kautsmann*, etc. 3. Teil für Quarta. 100 S. Fr. 1.85.

Abriss der deutschen Poetik von Dr. *O. Lyon*. 3. Aufl. Leipzig, ib. 80 S. Fr. 1.35.

Übungsbuch zum Übersetzen in das Englische von Dr. *F. Meffert*. ib. 250 S. Fr. 2.70.

Englische Schulgrammatik. 1. Teil von *Vietor* und *Dörr*. 76 S. gb. Fr. 1.70.

Englisches Lesebuch. Unt. Stufe von denselben. ib. 3. Aufl. 300 S. gb. Fr. 3,50.

Die kleine Miss von *Frances Hodgson*, Burnett. Deutsch v. Charles Dannenberg. 4. Aufl. Frankfurt a.d. O., Hugo Andres & Co. 268 S.

Arsent. Drama in fünf Akten von *M. Bach-Gelpke*. Glarus, A. Vogel. 102 S.

Bildergrüsse aus dem heiligen Land. 400 Orig.-Illustrationen von Prof. *A. H. Harper*, Text von Prof. Dr. *C. Geikie*, deutsch von Pastor J. Walther. Charlottenburg, O. Brandner. Lief. 1—8 (4⁰ je 32 S.) à 70 Rp.

* Wiederholungsbuch zum Unterrichte in der Chemie, für Lehrerseminarien etc. von *E. Richter*. 2. Aufl. Breslau, H. Handel. 72 S. krt. Fr. 1.—.

* Theoretisch-praktische Harmonielehre von *Leop. Heinze*, für Lehrerbildungsanstalten. ib. 170 S. Fr. 2,70.

* Rechenbuch für Lehrerseminare im Anschluss an Dorns Rechenhefte von *A. Elsner* und *R. Sendler*. ib. 216 S. Fr. 3.—.

* Lehrer-Prüfungs- und Informationsarbeiten. Heft 27. Die Reformen des naturkundl. Unterrichts nach Junge von *K. Reimann*. Minden, A. Hufeland. 48 S. Fr. 1.

* Kleyers Enzyklopädie der gesamten math., techn. und exakt. Naturwissenschaften. Lehrbuch der Prozent- und Zinsrechnung nebst ihren Anwendungen u. s. w. von Dr. *R. Olbricht*. 292 S. gr. 8⁰. Fr. 8.—.

* Sammlung päd. Vorträge von Meyer-Markau. Bd. VI, Heft 5. Die Bedeutung der Psychologie als einer grundlegenden Wissenschaft der Pädagogik von *Th. Walther*. Gegen die häuslichen Aufgaben von R. Münchgesang. Heft 6. Lehrerschaft und Volkskunde von *C. Rademacher*. Bielefeld, A. Helmich. 24 S. 70 Rp.

* Liedersammlung für höhere Mädchenschulen u. s. w. von *G. Weber*. Heft 1. Unterstufe. Einstimmiger Gesang. 3. Aufl. Freiburg i. B., F. Herder. 63 S. krt. 50 Rp. Heft 3. Zwei- und dreistimmiger Gesang, 136 S. 75 Rp.

Gesammelte Schriften von Dr. *F. Dittes*. Heft 1. Das menschl. Bewusstsein. Das Asthetische. Gekrönte Preisschriften. Leipzig, J. Klinkhardt. 163 S. Fr. 3.10.

* Unterweisungen in der christl. Lehre nach biblischen Abschnitten von *E. Martig*. 6. Aufl. Bern, Schmid-Franke 71 S. krt. 75 Rp.

* Deutsche Wortkunde. Ein Hilfsbuch für Lehrer und Freunde der Muttersprache von *E. Wilke*. Leipzig, R. Richter. 278 S. Fr. 3.60.

* Die deutschen moralischen Wochenschriften des XVIII. Jahrhunderts von Dr. *O. Lehmann*. 86 S. ib.

Die Lehre von der Beleuchtung und Schattirung von *S. Delabar*. Heft 5. Die Anleitung zum Linearzeichnen. 124 S. und 34 lith. Tafeln. ib. Mit einer kleinen Farbenlehre. Fr. 10.80.

Deutsche Sprachübungen von *R. Lippert*. 1—4 Heft zu 30, 40, 50 und 55 Rp. ib.

Der Kanarienvogel (Zucht und Pflege) von *W. Boecker*. Ilmenau, A. Schröter. 136 S.

* Der Volksschulgesang. Anleitung für Seminaristen und Lehrer und zur Erteilung eines rat. Gesangunterrichts von *A. Grässner*. 2. Aufl. Halle a. d. S., H. Schrödel. 192 S. Fr. 2.70.

Einheitliche Präparationen für den Religionsunterricht von *Gebr. Falk.* Bd. 1. Unterstufe. 2. Aufl. ib. 166 S. Fr. 2.—

* Einrichtungs- und Lehrplan für eine dreiklassige Volksschule mit 2 Lehrern von *O. Bismark.* ib. 127 S. Fr. 2.—.

* Evang. Gedenk- und Zeugnisbuch von Pfr. *Nottrott.* ib. 30 Rp.

* Übungs- und Liederheft für 1.—5. Schuljahr im Anschluss an die Reform des Gesangunterrichts von *O. Fichtner.* Leipzig, A. Berger. 88 S. Fr. 1.50.

* Dringende Worte in dringender Zeit. Welche Bedeutung hat die Volksschule? Woran krankt sie? Wie ist ihr zu helfen? Drei Schulfragen von einem Schulmann. 2. Aufl. Bremen, E. Hampe. 48 S. 70 Rp.

* Gesanglehre für Volks- und Bürgerschulen u. s. w. von *Fr. Grell.* 1. Abt. 2. Aufl. München, T. Ackermann. 86 S. Fr. 1.50.

Schillers Jugendleben von *A. Stein.* Halle a. S., Waisenhaus. 240 S. Fr. 3.10.

Die deutschen Dichter der Vorzeit und Gegenwart. (Biographien u. Auswahl der Dichtungen von *K. L. Leimbach.* Leipzig, Kesselrings Verlag. 5. Bd. 3 Lief.

* Päd. Katalog. Auswahl empfehlenswerter Bücher, Ratgeber und Führer bei Beschaffung päd. Werke für Lehrer und Schüler an kath. Schulen von *J. Schiffels.* Lingen a. d. E., R. v. Acken. 250 S. Fr. 2.30.

* Geistliche Gesänge für Kirche und Schule von *Hesse* und *Schönlein.* I. Dessau, P. Baumann. 143 S. Fr. 1.60.

Die wichtigsten Rechenregeln nebst Musterbeispielen von Dr. *R. Olbricht.* Leisning, Herm. Ürich. 48 S. Fr. 1.35.

Besprechungen.

Schule und Pädagogik.

Michael Traugott Pfeiffer, *der Musiker, Dichter und Erzieher;* von J. Keller, Seminardirektor. Mit dem Porträt Pfeiffers. IV und 138 S. 8⁰. Frauenfeld, Huber, 1894. Preis Fr. 2.40.

„Sie kommen doch nach und nach alle noch zu ihrem Recht, die echten Mitarbeiter und Jünger Pestalozzis!“ Und zu diesen gehört gewiss der Mann, der 1803 schon zweiunddreissig Jahre alt, nach tüchtiger klassischer Vorbildung in seiner würzburgischen Heimat und längerer Wirksamkeit als Musiklehrer in Solothurn, 1803 bei Pestalozzis Lehrerbildungskurs in Burgdorf nochmals in die Schule ging, dann als Leiter einer Privaterziehungsanstalt und Direktor der städtischen Schule in Lenzburg 1808 den ersten, 1809 den zweiten kantonalen Lehrerbildungskurs und 1820 das „Landschullehrerseminarium“ in Lenzburg als berufenen Vertreter der pestalozzischen Methodik leitete; der 1810 mit J. G. Nägeli die „Gesangbildungslehre nach Pestalozzischen Grundsätzen“ schrieb und auch in seinen späteren Jahren noch in verschiedenartigster Tätigkeit seinem Adoptivvaterland, der Pflege der Kunst und der Erziehung der Jugend (1822—32 als Professor des Lateinischen und Griechischen an der Kantonsschule und gleichzeitig bis 1841 als Seminarmusiklehrer) seine Kräfte widmete, so lange es für ihn Tag war; allmählich den Gebrechen des Alters verfallend, ist er dann am 20. Mai 1849 in der Familie seines Schwiegersohnes, Seminardirektors Augustin Keller in Wettingen, sanft entschlummert in einem Alter, da auch ihm das Wort galt: „Unter der Erde schon liegt meine Zeit.“

Wer wusste denn überhaupt noch etwas zusammenhängendes über Pfeiffer, bis vor 12 Jahren Prof. Zschokke in einer kurzen Lebensskizze die Erinnerung an ihn auffrischte; er schloss dieselbe mit dem Wunsche, es möchte „Pfeiffer, welcher der Schweiz und insbesondere dem Aargau als Adoptivsohn grössere Dienste geleistet hat denn wohl mancher der Eingeborenen“, ein würdigeres Ehrendenkmal gesetzt werden. In dem vorliegenden Büchlein hat dieser Wunsch seine Erfüllung gefunden.

Mit unermüdlichem Fleiss hat der Verfasser, Pfeiffers fünfter Nachfolger in der aargauischen Seminardirektion, die Fragmente, aus denen bisher unsere Kunde über Pfeiffer bestand, gesammelt und ergänzt; es ist ihm, namentlich auch unter Beihilfe von Pfeiffers Enkelin, gelungen, ein wohlgefügtes Lebensbild zu schaffen, das keine wesentlichen Lücken zeigen dürfte, obwohl es aller Wahrscheinlichkeit nach nicht einmal mehr möglich war, Exemplare sämtlicher Veröffentlichungen Pfeiffers ausfindig zu machen. Der in Haus und Schule liebenswürdige Mensch, der begeisterte Künstler und Chordirigent und der freisinnige Dichter treten uns in diesem Bilde harmonisch entgegen, und wenn wir etwas auszusetzen haben, ist es nur das, dass nach den vorgelegten Proben wohl noch eine weit grössere Anzahl der Gedichte des Mannes hätten der Vergessenheit entrissen werden dürfen, der mit seinen Liedern „Wer ist gross?“ und „Wir fühlen uns zu jedem Tun entflammt“ sich in die Herzen unserer ältern Generation hineingesungen hat. *Hz.*

* **Em. Vogelgesang,** *Zur Frage der Erziehung unserer „höheren Töchter“* unter Benutzung des Kindergartens (Meyer-Markau, Sammlung pädag. Vorträge V, 9) 34 S. 8⁰. Bielefeld, Helmich (Anders). Preis 60 Pf.

Den Inhalt der Schrift gibt der Verfasser dahin an (S. 3): „Es soll meine Aufgabe sein, in der Kritik der gegenwärtig in den sog. „höhern Töchterschulen“ angewendeten Lehrmittel und Lehrmethoden anzudeuten, wo ich eine Reform des Unterrichtsstoffes und der Lehrweise für wünschenswert erachte, um sodann im Hinblick auf die zu erstrebende allseitige Durchbildung des Mädchens zu einem verständigen, praktischen, thatkräftigen, zu einem sittlichen Weibe den bereits vorhandenen Erziehungsmitteln *im Kindergarten ein neues ergibiges Fruchtfeld zur Regulirung und Festigung weiblicher Moral hinzuzufügen.*“

Der Verfasser ist nach der Angabe des Titels „Bibliothekar im Reichs-Versicherungsamt.“ Umsomehr darf man billig über die Originalität und anregende Frische, die dem Lehrer aus dieser Schrift entgegenweht, über die grossen und weiten Gesichtspunkte, von denen sie ausgeht, erstaunt sein! Das liegt weitab von der Heerstrasse der gewöhnlichen pädagogisch-literarischen Produktion. *Hz.*

* **Dr. Vollmar,** *Grundriss der Volksschul-Pädagogik in übersichtlicher Darstellung.* Zweiter Band: Elemente der Psychologie, Logik und systematischen Pädagogik. 4. Aufl. XII u. 276 kl. ⁰. Habelschwardt, Franke 1893. Preis 2 Mk. 25 Pfg.

Der erste Teil dieses Buches, der die Geschichte der Erziehung und des Unterrichts enthält, ist 1891 in 5. Auflage zum Preis von 2 Mk. erschienen.

Der vorliegende zweite Teil ist klar und übersichtlich gehalten, mit Ausnahme weniger Abschnitte würde er auch in unsern Verhältnissen verwendbar sein. In der Behandlung und Anordnung der Elemente der Pädagogik steht das praktische Interesse im Vordergrund. Durch zahlreiche und durchweg gutgewählte Zitate aus klassischen und pädagogischen Autoren gewinnt die systematische Darstellung die nötige Würze und anregende Kraft. *Hz.*

Deutsche Sprache.

A. Fisler, *Geschichten zum Vorerzählen.* Ein Beitrag zur Gemütsbildung unserer Kinder. Nach methodischen Rücksichten bearbeitet. Zürich. Fr. Schulthess, 119 S. Fr. 1.40.

Ein langer Tag lag hinter mir, als das vorgenannte Rezensionsexemplar mir in die Hände fiel. Ich durchblätterte es und begann zu lesen. Die erste „Geschichte“, die ich aufschlug, rührte mich. Eine zweite nicht weniger. Ich schnitt das Büchlein auf und las und las, bis es sehr, sehr spät wurde; aber ich bin dessen froh, einmal um der Gefühle und Erinnerungen willen, die diese Erzählungen in meinem alternden Gemüt weckten und anderseits, weil ich darnach erzählen werde. Das sind Geschichten, wie sie begegnen, darin liegt ihr Reiz, ihre Kraft. Sie finden sich nicht in allen Sammlungen und Schulbüchern; sie sind neu gesammelt und von einem Freund der Kinder zusammengestellt, der die Freude der Jugend für Erzählungen kennt. Mancher Lehrer, manche Mutter wird ihm diese vortreffliche Gabe verdanken, und die Kinder, denen sie zu gute kommt, noch mehr. Das ist ein Büchlein (Druck in Fraktur und Antiqua), das wir von Herzen gern empfehlen und dem wir Eingang in recht viele Stuben wünschen.

Bernhard Schulz. Auswahl aus den Gedichten Walthers von der Vogelweide. 3. Aufl. Leipzig, Teubner 1893.

Die 95 Lieder, welche das gut ausgestattete Bändchen enthält, legen beredtes Zeugnis ab für das glänzende Talent und

die Vielseitigkeit des berühmten Minnesingers Walther. Die zahlreichen Anmerkungen unter dem Text und das ausführliche Wörterverzeichnis ermöglichen es auch dem Nichtphilologen, diese Gedichte mit Genuss zu lesen und sich so ein Bild davon zu machen, wie sich die Ideen und Anschauungen des Rittertums ums Jahr 1200 im Geiste des ebenso gemütvollen als geistreichen Dichters wiederspiegelten. —*d.*

Fremde Sprachen.

* **Sophie Heim**, *kleines Lehrbuch der ital. Sprache.* Zürich, Fr. Schulthess, 1894.

Diese Grammatik des Italienischen ist wohl zu unterscheiden von dem bekannten Elementarbuch der gleichen Verfasserin, das kürzlich in 5. Aufl. erschien. Während letzterer einer deduktiven Behandlung der Grammatik huldigt, verfährt das eben erschienene kleine Lehrbuch vorwiegend induktiv und wird dem Fundamentalsatz der Pädagogik: „Von der Anschauung zum Begriffe, vom einzelnen zum allgemeinen" gerecht. Es ist gewiss sehr zu begrüssen, dass einmal auf italienischem Gebiet der Versuch gemacht wird, die Spracherlernung nicht mehr ausschliesslich nach der alten grammatisirenden Schablone vorzunehmen, sondern à la Vietor, Kühn, Bierbaum, Alge u. a. mehr nach der analytisch-direkten Methode. Das Buch gliedert sich in drei Teile. Die Vorschule enthält eine praktische Einführung in die Phonetik und Formenlehre. Der zweite Teil ist Lese- und Übungsbuch und bietet Stoff zu den mannigfaltigsten Übungen (Nacherzählen, schriftl. Reproduktionen, Inhaltsangaben, Auszügen, Sprachübungen). Ein sorgfältig bearbeitetes Wörterbuch ist eind wertvolle Beigabe für den Schüler im Interesse der stillen Beschäftigung oder häuslichen Präparation. Der dritte Teil enthält in 60 Paragraphen das Wesentlichste aus Syntax und Formenlehre und kann di pari passo mit dem Lesebuch zur Behandlung gelangen.

Dadurch, dass die Lektüre in den Mittelpunkt des Unterrichtes tritt, wird der Schüler direkt in die zu erlernende Sprache eingeführt und erreicht auf diesem Wege mehr sprachliche Fertigkeit nach der Richtung des Lesens und Sprechens. An die Stelle der Übersetzung aus dem deutschen tritt von Anfang an die Sprechübung, das selbständige Bilden von Sätzen und die Retroversion; immerhin dürften auch die Anhänger der alten Richtung sich zufrieden geben, da der ganze 3. Abschnitt und die Ricapitulazioni am Ende des 1. und 2. Teiles ihnen speziell gewidmet sind. Mögen alle diejenigen Lehrer des Italienischen, die nicht extreme Methoden vertreten, mit diesem Buche einen Versuch machen, und sie dürften es kaum bereuen! *J. Sch.*

* **Banderet und Reinhard,** *Cours pratique de langue française.* 2me édition. Berne, Schmid, Francke & Cie., 1893. Preis Fr. 1.50.

Der Umstand, dass nach Verfluss von kaum 2 Jahren eine neue Auflage nötig wurde, gestattet den folgerichtigen Schluss, fass das Buch Anklang gefunden hat. Es war daher auch kein Grund vorhanden, die neue Edition umzuarbeiten. Die einzige Änderung besteht darin, dass die zwei Gedichte No. 7 und 8 durch zwei nach bekannter Melodie zu singende Lieder ersetzt wurden.

Der Cours pratique, der aus der Grammaire et Lectures françaises von den gleichen Verfassern entstanden ist in der Meinung und Absicht, solche Sekundarschulen zu berücksichtigen, die das Wesentlichste der Formenlehre schon in zwei Jahreskursen absolviren, ist ein Lehrbuch, das Lehrer und Schüler befriedigt und sie mit Freude arbeiten lässt.

In glücklicher Weise vermittelt es zwischen der synthetischen Übersetzungsmethode und der analytischen direkten Methode. Einerseits gliedert es den Unterricht in üblicher Weise nach Lektionen; die Grammatik schreitet vom Leichten zum Schweren fort, ohne Regeln aufzustellen, und die Übungsstücke sind kurz und bieten einfache Sätze zur Einübung und Anwendung der Formen, wogegen selbst extreme Reformer nichts haben können, die Übersetzungen aus dem Deutschen ins Französische verpönen wollen. Den Glanzpunkt des Buches bilden die hübsch ausgewählten französischen Lesestücke (kleine Beschreibungen, Dialoge, Anekdoten, Briefe), die dem Fassungsvermögen des Schülers angepasst sind, sowie im Anschluss an die Lektüre die Sprechübungen, die sich mündlich und schriftlich verwerten lassen. Um einem vielfach geäusserten Wunsche Ausdruck zu verleihen, dürften die Verfasser einer folgenden Auflage eine kurze Einführung in die französische Phonetik und daran anschliessend in die Rechtschreibung dem grammatischen Kurse vorausschicken. *J. Sch.*

Breitinger u. Fuchs, *französisches Lesebuch* für Mittelschulen, neu bearbeitet von *G. Büeler und P. Schneller.* Frauenfeld (J. Huber) 1893. Preis Fr. 1,80, mit Questionnaire 2 Fr.

Das vorliegende Lesebuch, das 1892 in 7. Auflage die Presse verliess, hat bei Lehrenden und Lernenden der französischen Sprache dergestalt Anklang gefunden, dass binnen Jahresfrist eine neue Auflage notwendig wurde. Die kürzlich erschienene 8. Auflage bietet, abgesehen von wenigen Ergänzungen im Wörterbuch und der Umarbeitung der beiden Melodien für jugendliche Stimmen, keine Abweichungen von der 7. Auflage, so dass beide in der Schule ohne Störung neben einander verwendet werden können. Um nicht zu wiederholen, was bei Besprechung der vorigen Auflage in der Lehrerzeitung über dieses vorzügliche Buch gesagt wurde, fügen wir nur noch bei, dass die neueste Auflage nach 2 Richtungen Verbesserungen erfahren hat, die wir hier besonders hervorheben möchten:

a) Es ist durch Anwendung grösserer Lettern auch dem hygieinischen Gesichtspunkt vollauf Rechnung getragen worden, und die äussere Ausstattung hat durch den schönen, soliden Einband bedeutend gewonnen.

b) Das sorgfältig bearbeitete Questionnaire, das als Beigabe zum 1. und 3. Teil erschien, dürfte nicht bloss Anhängern der Reformrichtung zu Sprechübungen willkommen sein, sondern von allen Lehrern, namentlich auch solchen ungeteilter Schulen, begrüsst werden, da die schriftliche Beantwortung dieser Fragen sehr geeignetes Material für zweckmässige stille Beschäftigung liefert. *J. Sch.*

Naturkunde.

* **Karl J. Steiner,** *Die Tierwelt.* Gotha, Verlag von Thienemanns Hofbuchhandlung. 1891.

„Beiträge zur Belebung des naturkundlichen Unterrichts und zur Pflege einer sinnigen Naturbetrachtung" nennt der Verfasser sein Buch. Und in der Tat, er hält, was er verspricht.

Je der erste Abschnitt über ein Objekt, der von seiner Stellung in Mythologie und Volksglauben, in Sitte und Sage, Geschichte und Literatur handelt, der allerdings wird, wie auch der Verfasser zugibt, kaum für die Schule zu verwenden sein, sondern lediglich für den Lehrer Interesse haben, resp. zur Privatlektüre sich eignen.

Dagegen sind viele der zahlreichen Erzählungen und Fabeln, sowie der reiche Sprichwörterschatz gewiss ganz dazu angetan, beim Schüler Freude an der Natur zu erwecken und ihm im speziellen jedes Tier, selbst das bisher gemiedenste, näher zu rücken. *B.*

Musik.

Karl Urbach, *Preis-Klavierschule.* 20. Auflage. Preis 3 Mk. broschirt, geb. 4 Mk.

Die vorliegende Klavierschule, 140 Seiten stark, ist seiner Zeit unter 40 Schulen von Autoritäten als die beste anerkannt worden. Sie ist für den ersten Unterricht und für Dilettanten bestimmt. Der theoretischen Belehrung über das Musikalische und das Technische sind zahlreiche Abschnitte gewidmet (vgl. z. B. die verschiedenen Arten des Anschlages). Auf der Vorstufe und Unterstufe wird das Volkslied als Musikstück herangezogen; auf der letzten Stufe ist es durch Mozart, Weber, Schubert, Händel, Müller, Kuhlau, Clementi vertreten. Wer diese Klavierschule durchgearbeitet hat, kann zwar noch nicht Klavier spielen, so wenig wie etwa nach dem Studium der grossen Schule von Lebert und Stark man ein fertiger Klavierspieler wäre, aber ein guter Anfang ist gemacht. So sei dieses Werk als kurzweilige und anregende Schule bestens empfohlen. *H.*

Verschiedenes.

Der Grütlianer Kalender für das Jahr 1894. 90 S. 50 Rp.

Dieser reichhaltige Kalender enthält: Eine Erinnerung an Friedrich Bernet (mit Bild) von H. Mettier — der Schuhmacherhänsel, Dorfgeschichte von Josef Joachim — vom Himmel fiel ein goldner Pflug, Gedicht von Theodor Curti — wie behüten wir unsere Kinder vor der Schwindsucht, von Dr. F. B. Simon u. s. w. *G.*

Empfehlenswerte Jugendschriften für den Weihnachtstisch.

Mitgeteilt von der schweiz. Jugendschriftenkommission.

I. Bis zum zehnten Jahre des Kindesalters.

Bern, M., Für kleine Leute. Leipzig, Twietmeyer. Fr. 4. 70.
Berger, F. N., Märchenquell. Stuttgart, W. Effenberger. Fr. 2. 70.
Dieffenbach, G. Chr., Für unsere Kleinen. Gotha, Perthes. Fr. 4.
Freundliche Stimmen an Kinderherzen. Heft 131—135. Zürich, Art. Institut Orell Füssli, à 10 Cts.
Hörtkorn, B., Die drei kleinen Kätzchen. Stuttgart, W. Effenberger. Fr. 1. 35.
Bechler, C., Meinem Herzblättchen. Das. Fr. 3. 35.
— —, Kleine Plaudereien. Das. Fr. 1. 60.
Münchener Bilderbogen. 45. Buch. München, Braun und Schneider. Fr. 4. 55.
Schanz, P., Für brave Mädchen. Stuttgart, W. Effenberger. Fr. 2. 70.
Schönenberger, E., Illustrirte Jugendschriftchen. 3 Hefte. Zürich, J. R. Müller, à 30 Cts.; in Partien à 15 Cts.
— —, Goldene Zeit. Das. Fr. 3.
Sutermeister, O., Der Kinderfreund. Bern, Michel und Büchler. Fr. 2.
Theden, D., Lasst euch erzählen! Leipzig, Twietmeyer. Fr. 6. 70.
Tierbilder, Kleine. Leporello-Album. Stuttgart, W. Effenberger. Fr. 2.
Twiehausen, O., Allerlei für die kleinen Leute. Dresden, Fr. Jacobi. Fr. 1 10.

II. Für das mittlere Jugendalter.

Amicis, Ed. de, Herz. Prachtausgabe. Basel, Geerig. Fr. 12.
Bahmann, R., Das letzte Kleinod. Dresden, Köhler. Fr. 1.
Benzigers Märchenbücher. Bd. 1—4. Einsiedeln, Benziger & Co., à Fr. 2. 50.
Braun, Isabella, Jugendblätter. München, Braun und Schneider. Fr. 7. 35.
Brüschweiler-Wilhelm, J., Benjamin Fränklins Lebensgeschichte. Stuttgart, Steinkopf. Fr. 1.
Burk, A., Meister Leonhard. Das. Fr. 1.
Carlowitz, A. v., Gefährliche Wege. Durch Liebe überwunden etc. Dresden, Köhler. Fr. 1.
— —, Aus der Knospenzeit. Das. Fr. 4.
Caspari, K. H., Schatzkästlein I. Stuttgart, Steinkopf. Fr. 1.
Frere, M., Märchen aus der irdischen Vergangenheit. Jena, Costenoble. Fr. 8.
Frisch, Franz, Treue Arbeit. Wien, Pichlers Witwe & Sohn. Fr. 1. 10.
— —, Auf der Wanderschaft. Das. Fr. 1. 10.
— —, Lebensbilder. Das. Fr. 1. 10.
— —, Die Kinder der Witwe. Fr. 1. 10.
Freundliche Stimmen an Kinderherzen. Heft 111—120. Zürich, Art. Institut Orell Füssli, à 10 Cts.
Gerstäcker, F., In der Ansiedlung. Jena, Costenoble. Fr. 4.
— —, Die Pampas-Indianer. Das. Fr. 4.
— —, Georg, der kleine Goldgräber. Das. Fr. 6. 70.
— —, Der kleine Walfischfänger. Das. Fr. 6. 70.
— —, Wie der Christbaum entstand. Das. Fr. 8.
Gillwall, A., Das Mannlehngut. Das heisse ich brav und rechtschaffen gehandelt. Dresden, Köhler. Fr. 1.
Grube, A. W., Naturbilder. Bdchn. 1 und 2. Stuttgart, Steinkopf. Fr. 1.
Gumpert, Thekla v., Herzblättchens Zeitvertreib. Glogau, Flemming. Fr. 8.
Helm, Clementine, Friedas Mädchenjahre. Stuttgart, Krabbe. Fr. 4.
Herzog, H., Erzählungen aus der Schweizergeschichte. Aarau, Sauerländer. Fr. 6.
Hey, W., Fünfzig Fabeln. Stuttgart, W. Effenberger. Fr. 4.
Hochberg, M., Märchen. Berlin, F. Luckhardt. Fr. 4.
Hoffmann, C., Märchenzauber. Stuttgart, W. Effenberger. Fr. 8.
Jäger, C., Ein verlorner Sohn. Dresden. Köhler. Fr. 1.
Kuoni, J., Verwaist, aber nicht verlassen. St. Gallen, F. Hasselbrink. Fr. 3.
Lindemann, M. v., Das Marienbild. Aus der Vorzeit. Dresden, Köhler. Fr. 1.
— —, Zwei Erzählungen. Das. Fr. 1.
Nieritz, G., Aus dem Volks- und Soldatenleben. Das. Fr. 1.
— —, Der Sieg des Guten. Das. Fr. 1.
— —, Auf rauhen Pfaden. Das. Fr. 1.
— —, Aus den Bergen und der Stadt. Das. Fr. 1.
Popper, W., Märchen und Geschichten. Leipzig, E. Wartig. Fr. 4.80.
Rein, V., Ich will nicht! Dresden, Köhler. Fr. 1.
— —, Auf den Wogen des Lebens. Das. Fr. 5. 35.
Reinick, R., Märchen. Stuttgart, Union. Fr. 1. 10.
Rüdiger, M., In der Dämmerstunde. Dresden, Köhler. Fr. 4.
Schanz, P., Für brave Mädchen. Stuttgart, W. Effenberger. Fr. 2.70.
Schlatter, D., Kampf überall. Stuttgart, Steinkopf. Fr. 1.
Schmid, Ferd., Dorothea Sibylla. Leipzig, E. Wartig. Fr. 3. 35.
Stephan, W. E., Auf hoher Warte. Dresden, Köhler. Fr. 1.
— —, Der letzte fahrende Sänger. Das. Fr. 1.
— —, Zum heiligen Kreuz. Das. Fr. 1.
Spyri, Johanna, Schloss Wildenstein. Gotha, Perthes. Fr. 4.
Theden, D., Lasst euch erzählen! Leipzig, Twietmeyer. Fr. 6. 70.
Titelius, M., Wo ist mein Vaterland? Mutter Rosette. Stuttgart, Steinkopf. Fr. 1.
Weddigen, O., Der deutschen Jugend Schatzkästlein. Berlin, M. Rüger. Fr. 4.
Würdig, L., Das Mannlehngut. Das heisse ich brav und rechtschaffen gehandelt. Dresden, Köhler. Fr. 1.
— —, Andreas Hofer. Das. Fr. 1.

III. Für die reifere Jugend.

Bässler, F., Die Frithof-Sage. Leipzig, Hartung & Sohn. Fr. 1.
— —, Die Nibelungen Not. Das. Fr. 1. 70.
— —, Gudrun. Das. Fr. 1. 70.
— —, Die Rolands-Sage. Das. Fr. 1. 70.
— —, Die Alexander-Sage. Das. Fr. 1. 70.
Beeg, M., Lieschen Fröhlich. Stuttgart, Süddeutsches Verlags-Institut. Fr. 4.
Burnet, F. H., Die kleine Miss. Frankfurt a. Oder. H. Andres. Fr. 2. 70.
Das neue Universum. Stuttgart, Union. Fr. 9.
Frohmeyer, L., Geschichte der Entdeckung Amerikas. Calw, Vereinsbuchhandlung. Fr. 2. 70.
Glaubrecht, O., Die Goldmühle. Anna, die Blutegelhändlerin. Dresden, Köhler. Fr. 1.
Grundmann, J., Peter der Kundschafter. Stuttgart, W. Effenberger. Fr. 2. 70.
Gumpert, Thekla v., Töchter-Album. Glogau, Flemming. Fr. 10.
Hahn, A. v., Buch der Spiele. Leipzig, Spamer. Fr. 8.
Halden, E., Evas Lehrjahre. Berlin, Meidinger. Fr. 4.
— —, Das Schloss am Meer. Das. Fr. 4.
Helm, Clementine, Das Heimchen. Bielefeld, Velhagen und Klasing. Fr. 7, 35.
Jäger, C., Der Spieler. Dresden, Köhler. Fr. 1.
Kuoni, J., Verwaist, aber nicht verlassen. St. Gallen, F. Hasselbrink. Fr. 3.
Lohmeyer, J., Deutsche Jugend. Hamburg, Verlagsanstalt. Fr. 9. 35.
Masslieb, W., Peter Schöffer und die Erfindung der Buchdruckerkunst. Leipzig, Oehmigke. Fr. 1.
— —, George Stephenson und die Entstehung der Eisenbahnen. Das. Fr. 1.
May, K., Die Sklavenkarawane. Stuttgart, Union. Fr. 9. 35.
Naby, B. und W., Hersdörffer, Natur und Haus. Berlin, R. Oppenheim. Fr. 10. 70.
Noeldechen, W., Unter dem roten Adler. Bielefeld, Velhagen & Klasing. Fr. 12.
Rhoden, Emmy v., Der Trotzkopf. Stuttgart, G. Weise. Fr. 6.
Schanz, Frida, Junges Blut. Leipzig, Spamer. Fr. 5. 35.
Schmidt, Ferd., Torquato Tassos Befreites Jerusalem. Leipzig, Wartig. Fr. 3. 35.
Schulze, B., Holde Siebzehn. Bielefeld, Velhagen & Klasing. Fr. 7. 35.
Sutermeister, O. und H. Herzog, Illustrierte Jugendblätter. Aarau, Sauerländer. Fr. 6. 50.
Weitbrecht, G., Jugendblätter. Stuttgart, Steinkopf. Fr. 8. 35.
Wildermuth, Ottilie, Der Jugendgarten. Stuttgart, Union. Fr. 8.
Willms-Wildermuth, A., Renée. Berlin, Meidinger. Fr. 4.